Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos Heinrichs. — Anholt: W. Wolsing. — Werth: Th. Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postversandort: Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsst. M 2.—, ins Haus gebracht einschl. 35 Pfg. Botenlohn 2.35, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand für beide Teile Bocholt.

Nummer 34 | Freitag, den 3. Februar 1933 | Jahrgang 1933

Die bewußte Ausschaltung des Zentrums.

Von unserer Berliner Redaktion.

:: **Berlin**, 2. Febr. (Drahtb.)

Das Reichskabinett hat jetzt mit der angekündigten Arbeit begonnen, allerdings erstreckt sich die Tätigkeit der neuen Männer zunächst nur auf Verbote und Personalien. Dem deutschen Volke wurde ja versprochen, daß in absehbarer Zeit der große Plan, durch den Deutschland besseren Zeiten entgegengeführt werden soll, demnächst veröffentlicht wird. Offenbar hat sich das Reichskabinett zu einer formellen Regierungserklärung entschlossen, weil der Aufruf des Reichskanzlers, den er am Mittwoch abend persönlich ins Mikrophon sprach und der am Donnerstag noch dreimal durch Rundfunk verbreitet wurde, nicht nur die Gegner der neuen Regierung enttäuscht, sondern auch im eigentlichen Regierungslager sehr geteilte Aufnahme gefunden hat.

Trotz der Arbeiten des Kabinetts hat Reichskanzler Hitler aber immerhin am Mittwoch nachmittag Zeit gefunden, auf den Brief des Prälaten Kaas vom 31. Januar zu antworten. Das Schreiben gelangte am Mittwoch spät abends in den Besitz des Prälaten Kaas. Der Reichskanzler vermeidet es ängstlich in seinem Schreiben, auch nur auf einen der vom Prälaten Kaas aufgeworfenen Punkte sachlich einzugehen. Mit Wendungen und Drehungen glaubt er die Angelegenheit abtun und dem Zentrum die Schuld für die Auflösung des Reichstags zuschieben zu können. In nicht mißzuverstehender Form gibt Prälat Kaas auf das Schreiben Hitlers die entsprechende Antwort, die zugleich dem Reichspräsidenten zugeleitet ist.

Wir können noch ergänzend dem Schreiben des Prälaten Kaas hinzufügen, daß alle Versuche, das Zentrum für die jetzige Entwicklung verantwortlich zu machen, unhaltbar sind. Als am Sonntag vormittag in einigen Blättern die Behauptung erschien, das Zentrum sei in die Verhandlungen eingeschaltet, rief Prälat Dr. Kaas im Büro des Reichspräsidenten an. Da Staatssekretär Dr. Meißner nicht anwesend war, machte er den Ministerialdirigenten Doehle darauf aufmerksam, daß man sich mit ihm noch nicht in Verbindung gesetzt habe. Man möge doch die Zeitungsmeldung berichtigen. Im gleichen Sinne rief Prälat Dr. Kaas am Montag vormittag nochmals im Büro des Reichspräsidenten an. Als Antwort hierauf ist wahrscheinlich der telephonische Anruf aus dem Büro des Herrn von Papen aufzufassen, wobei am Montag vormittag um 11 Uhr dem Prälaten Dr. Kaas mitgeteilt wurde, Adolf Hitler sei als Reichskanzler vorgeschlagen. Diese Tatsache widerspricht ganz klar der Behauptung, daß das Zentrum sich geweigert habe, mitzumachen. Selbstverständlich konnte das Zentrum einer Regierung, die sich nur auf Nationalsozialisten, Deutschnationale und Stahlhelmleute stützt, keine Blankovollmacht auf ein Jahr gewähren, ohne zu wissen, wohin der Weg des neuen Kabinetts führen soll. Es hätte sich höchstens noch um 24 Stunden handeln können, bis Klarheit geschaffen war, ob das Zentrum sich bei entsprechender Beantwortung der von ihm gestellten Fragen zur Tolerierung bereit erklärt hätte. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Zentrum dem Kabinett Hitler eine Chance von längerer Dauer gewährt hätte. Alle anderen Behauptungen sind falsch und wollen nur über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Ausschließung des Zentrums aus der Kombination schon stattgefunden hatte, als Hitler dem Reichspräsidenten als Reichskanzler vorgeschlagen wurde. Herr von Papen hat eben den ihm erteilten Auftrag, die Möglichkeiten einer Lösung auf der Mehrheitsgrundlage zu prüfen, nicht ausgeführt, sondern bewußt gegen das Zentrum gehandelt.

Die Rechtsblätter sind trotz dieses klaren Tatbestandes eifrig dabei, immer wieder von der Schuld des Zentrums zu sprechen. In der Hugenbergschen „Berliner Nachtausgabe" wird dreist behauptet, das Zentrum habe an den Reichskanzler Fragen gestellt, durch die deutlich bewiesen worden sei, daß eine positiv gerichtete Zusammenarbeit zwischen der Regierung und einer durch das Zentrum beschafften Mehrheit des Reichstages nicht möglich gewesen sei. Diese Behauptung wird nicht wahrer, wenn sie auch noch so oft wiederholt wird. Im übrigen widerspricht sich auch die „Nachtausgabe" selbst, denn im gleichen Artikel heißt es, die Deutschnationalen hätten die große Leistung für sich, daß sie unentwegt trotz schwerster Enttäuschungen an dem Gedanken der Harzburger Front und der Bildung einer Regierung gegen Zentrum und Sozialdemokratie festgehalten und schließlich dieses Ziel genau so erreicht hätten, wie es ihnen am Beginn der politischen Laufbahn des Parteiführers Dr. Hugenberg vor Augen gestanden habe. Diese klare Erkenntnis hindert jedoch die deutschnationalen Blätter nicht, fortgesetzt von dem Versagen der Zentrumspartei zu reden.

Der Briefwechsel zwischen Kaas und Hitler.

Einspruch des Zentrumsführers gegen die Begründung der Reichstagsauflösung.

Keine Beantwortung der Zentrumsfragen erfolgt.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 2. Februar.

Im Anschluß an die Fragen, die der Parteivorsitzende des Zentrums, Prälat Dr. Kaas, an Reichskanzler Adolf Hitler zur Klärung der politischen Lage am Dienstag nachmittag richtete, hat sich folgender Briefwechsel ergeben:

Reichskanzler Hitler an Prälat Dr. Kaas.

Berlin, den 1. Februar 1933.

Sehr verehrter Herr Prälat!

Mit großem Interesse habe ich gestern Ihren Brief zur Kenntnis genommen. Der Zweck der Unterhaltung war, zu klären, ob und unter welcher Voraussetzung das Zentrum bereit sein würde, der neuen Reichsregierung der nationalen Konzentration eine für die Dauer eines Jahres zu bemessene Frist zur Arbeit ohne die Wechselfälle parlamentarischer Behinderungen zu gewähren. Ich hielt dies für notwendig, da ich in dieser Regierung die einzige und letzte Möglichkeit sehe, auf verfassungsmäßigem Wege der Gefahr des Verkommens von Volk und Reich vorzubeugen. Ich glaube, Sie, Herr Prälat, richtig verstanden zu haben, wenn ich aus dieser Unterhaltung den Schluß zog, daß das Zentrum augenblicklich in der derzeit gegebenen Zusammensetzung des Reichskabinetts keine genügend große Basis mehr für eine direkte eigene Beteiligung an der Regierung zu sehen vermeint. Das Zentrum würde aber unter Umständen bereit sein, eine der parlamentarisch üblichen Tolerierungen zu erwägen. Ich habe Sie, Herr Prälat, nun gebeten, in ihrem engsten für die Politik des Zentrums verantwortlichen Führerkreis vielleicht gütigst feststellen zu wollen, ob überhaupt grundsätzlich mit einer Geneigtheit zu rechnen sei, der neuen Regierung etwa in der Form einer einjährigen Vertagung des Reichstages die bei der derzeitigen Arbeitsunfähigkeit dieses Instruments nötige Freiheit zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu geben. Denn Tolerierungen von heute auf morgen zwingen Regierungen zu einer ähnlich bemessenen Politik.

Mit Ihrem Briefe stellen Sie, Herr Prälat, nun in präzisester Form eine so große Anzahl von Fragen, daß deren eingehende Beantwortung überhaupt nur dann einen Sinn haben könnte, wenn die grundsätzliche Bedingung, ob mit einer solchen einjährigen Frist einer ruhigen Arbeit der Reichsregierung gerechnet werden kann, vorher klar gestellt erscheint. Dies ist aber unterblieben. Ich entnehme daraus, daß eine bindende Zusicherung der verfassungsmäßig heute allein möglichen Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit von Seiten des Zentrums nicht gegeben werden kann. Damit aber erübrigt sich für den Augenblick jede Diskussion über die von Ihnen, Herr Prälat, angeführten Punkte. Der Zweck meines Versuches würde dadurch höchstens in das Gegenteil erwandelt. Denn eine Diskussion der angeführten Punkte ohne das von mir erbetene Ergebnis würden im Ausgang zu einer ebenso unfruchtbaren wie mir unerwünschten Erbitterung führen. Denn ich wage auch heute noch immer zu hoffen, daß, wenn schon nicht jetzt, dann in einer vielleicht nicht zu fernen Zeit eine Verbreiterung unserer Front zur Beseitigung der drohenden innerpolitischen Gefahren in unserm Volk stattfinden könnte.

Da ich mithin zu meinem Leidwesen aus Ihrem Brief eine Klärung der von mir als Voraussetzung angesehenen Frage einer Garantiefrist für die Arbeit der neuen Regierung nicht entnehmen kann, die Zeit aber drängt und ich alle Möglichkeiten vor Gott und meinem Gewissen erschöpfen will, der neuen Regierung ihre Arbeit zur Rettung der Nation auf dem Boden der Verfassung zu ermöglichen, sehe ich mich gezwungen, dem Herrn Reichspräsidenten vorzuschlagen, damit einen letzten Appell an das deutsche Volk selbst zu richten.

Mit der Hoffnung und der Bitte, daß die zu Ihrem Parteifreunde Dr. Brüning und zu Ihnen selbst, Herr Prälat angeknüpften persönlichen Beziehungen dadurch nicht abgebrochen werden, bin ich Ihr ergebener

gez. Hitler.

Kaas an Hitler.

Prälat Dr. Kaas hat auf das Schreiben des Reichskanzlers in folgender Weise geantwortet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Auf das gefl. Schreiben vom gestrigen Abend beehre ich mich, Ihnen folgende Feststellungen zukommen zu lassen:

Wie sich aus dem amtlichen, mit Herrn Reichsminister Dr. Frick vereinbarten Communiqué ergibt, habe ich namens der Deutschen Zentrumspartei als Voraussetzung für eine Stellungnahme zur Frage der Tolerierung eine Reihe von sachlichen Fragen gestellt, deren Beantwortung durch Sie, Herr Reichskanzler, vorbehalten blieb. Die Fixierung dieser Fragen habe ich, Ihrem Wunsch Rechnung tragend, mit besonderer Beschleunigung fertiggestellt und sie Ihnen mit einigen Ergänzungen unter genauer Einhaltung des mit Ihnen vereinbarten Termins am Nachmittag desselben Tages 5 Uhr zukommen lassen, damit ihre Beantwortung ohne weiteren Zeitverlust erfolgen könne, und wir in die Lage versetzt würden, die Frage der Tolerierung in dieser oder jener Form wenigstens in summarischer Kenntnis der beabsichtigten Regierungskurses zu entscheiden. Eine Vorwegnahme dieser Entscheidung vor wenigstens summarischer Beantwortung dieser Fragen ist von mir in keiner Weise zugesagt worden. Sie könnte nach Lage der Sache auch nicht in Frage kommen. In den Vorverhandlungen, die zur Bildung des neuen Kabinetts führten, ist die Zentrumspartei ebenso wie die Bayrische Volkspartei durch den Vertrauensmann des Herrn Reichspräsidenten bewußt ausgeschaltet worden, trotzdem der Auftrag des Herrn Reichspräsidenten in erster Linie auf die Feststellung der vorhandenen Mehrheitsmöglichkeiten lautete. Die Deutsche Zentrumspartei war also ohne Kenntnis der sachlichen Abmachungen, auf Grund deren die jetzige Regierung zu arbeiten gedenkt. Tolerieren kann man verantwortlicherweise nur, was man wenigstens in den wesentlichen Grundzügen kennt. Unsere sachlichen Fragen sollten diese Klärung bringen. Wenn ihre Beantwortung auch nur im wesentlichen den Anforderungen entsprochen hätte, die unser Gewissen zur Sicherung gegen verfassungswidrige, wirtschaftsschädigende, sozialreaktionäre und währungsgefährdende Experimente uns zu stellen befahl, würde die Zentrumspartei in Uebereinstimmung mit ihren staatspolitischen Grundsätzen und ihrer in Münster proklamierten Haltung im Bewußtsein der Schwere der Stunde in uneigennütziger Sachlichkeit bereit gewesen sein, der Regierung die Arbeit zu ermöglichen. Auf Grund freundschaftlicher Fühlungnahme mit der Bayrischen Volkspartei war sie gewiß, daß deren Haltung durchaus von gleichen Erwägungen bestimmt war. Daß man die im Zuge begriffenen Verhandlungen plötzlich abbrach, daß man nach so vielen unnütz vertanen Wochen nicht mehr die Geduld aufbrachte, die ein- oder zweimal 24 Stunden zu warten, innerhalb deren die Beantwortung der Fragen und damit die notwendige Klärung durchaus möglich gewesen wäre, ist tief bedauerlich und von anderen zu verantworten, aber nicht von uns.

Nachdem nun jede Mitverantwortung unsererseits aus Gründen, die ich, Herr Reichskanzler, offen gestanden nicht zu begreifen vermag, der von mir seit langem mit innerster Ueberzeugung vertretene Sammlungsgedanke der aufbauwilligen Kräfte wiederum gescheitert ist, kann ich nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß der bevorstehende durch den Abbruch der Verhandlungen regierungsseitig herbeigeführte Wahlkampf so geführt werde, daß der Wille zur Sammlung, in dem ich nach wie vor die einzige Rettungsmöglichkeit für Volk und Staat sehe, nicht zerstört wird.

Angesichts der Tatsache, daß die amtliche Verlautbarung über die Auflösung des Reichstages sich auf die unrichtige Behauptung stützt, daß eine Mehrheitsbildung sich als unmöglich erwiesen habe, glaube ich mich verpflichtet, dem Herrn Reichspräsidenten Abschrift dieses Schreibens vorlegen zu lassen.

Indem ich Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, loyalerweise von dieser meiner Absicht in Kenntnis setze, bin ich mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr ergebener

gez. Kaas,
Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei.

Kaas an den Reichspräsidenten.

Gleichzeitig hat Prälat Dr. Kaas an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 2. Februar 1933.

Se. Exzellenz, dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Berlin

Sehr verehrter Herr Reichspräsident!

In der Auflösungsverordnung des gestrigen Tages wird als Grund für die vollzogene Auflösung angegeben, daß ich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt habe. Die Deutsche Zentrumspartei nimmt Veranlassung, gegen diese den tatsächlichen Vorgängen nicht entsprechende Begründung Einspruch einzulegen, da die mit ihr begonnenen Besprechungen seitens der Regierung sachlich nicht weiter geführt worden sind und ohne stichhaltigen Grund vor Herbeiführung einer wirklichen Klärung abgebrochen wurden.

In der Anlage beehre ich mich, Abschrift eines Schreibens an den Herrn Reichskanzler ergebenst beizufügen, aus dem Sie, Herr Reichspräsident, die nähere Begründung dieses unseres Einspruchs entnehmen wollen.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochschätzung ergebenst

gez. Kaas,
Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei.

★

Reichsparteiausschuß des Zentrums einberufen.

— **Berlin**, 2. Februar.

Der Reichsparteivorstand und der Reichsparteiausschuß der Deutschen Zentrumspartei sind für Sonntag, dem 5. ds. Mts. nach Berlin zu einer Tagung zusammenberufen, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen.

Tagesfragen.

Die alte und die neue Außenpolitik. Ein ganz hervorragender Kenner der deutschen Politik in den letzten Jahren scheint der vom Handelsredakteur zum Reichspressechef avancierte Nationalsozialist Funk zu sein. Die Nachrichtenbüros übermitteln den Wortlaut einer Erklärung, die er Vertretern der Pariser Zeitung „Intransigeant" gegeben hat. Diese Erklärung beginnt mit folgendem Satz: „Wenn Sie mich nach den Zielen der nationalsozialistischen Außenpolitik fragen, dürfen Sie vor allem nicht übersehen, daß bereits seit Jahren die letzten Reichskabinette sich bemüht haben, wesentliche Teile des außenpolitischen Programms der NSDAP sich anzueignen, um der Bewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen." Das Ziel der Brüning'schen Reparationspolitik war also nicht etwa die Befreiung Deutschlands von den untragbaren Zahlungen, sondern der Sinn dieser Politik bestand in der großen Gemeinheit, daß durch sie der nationalsozialistischen Bewegung der Wind aus den Segeln genommen werden sollte. Deshalb hat er, wie die Franzosen nunmehr glauben sollen, sich widerrechtlich Teile des nationalsozialistischen Programms angeeignet. Soll man darüber schallend lachen oder soll man erschüttert darüber sein, daß an der Spitze der Pressestelle der Reichsregierung ein Ministerialdirektor steht, der ernsthaft solch blühenden Unsinnn einem großen Pariser Blatt zur Veröffentlichung übergibt? Funk erklärt weiter, daß sich die Politik des Kabinetts Hitler nur gegen denjenigen richte, der sich der Erfüllung der gerechten Forderung des deutschen Volkes, das in dem Versailler Vertrag vielfach eine Verletzung der Wilson'schen Punkte erblicken müsse, entgegenstelle, und daß derjenige, aber auch nur derjenige, der uns unseren Platz an der Sonne mißgönne, unser Gegner sei. Daß wir diesen Bösen nicht Freund und Bruder nennen, werden sich die Franzosen vermutlich auch schon so gesagt haben, ohne daß es ihnen in den platten Sätzen des Herrn Reichspressechefs noch ausdrücklich verkündet zu werden brauchte.

★

Das Wahlmanifest. Die Reichsregierung legt Wert darauf, zur allgemeinen Kenntnis zu geben, daß der inzwischen nicht weniger als viermal den Rundfunkhörern vorgetragene Wahlaufruf Hitlers nicht das Regierungsprogramm darstelle. Das ist zunächst wenigstens ein Trost. Denn mag eine Regierung zusammengesetzt sein, wie sie will, steht sie an der Spitze des Deutschen Reiches, so leidet auch ihr politischer Gegner darunter, wenn sie sich bloßstellt mit Unzulänglichkeiten, Widersprüchen und Phantastereien, wenn sie statt sachlich und nüchtern an ihre Aufgaben heranzugehen, an den Wunderglauben des deutschen Volkes appelliert, wenn sie, statt auf die Einigung des Volkes Gewicht zu legen, bestehende Gegensätze durch Uebertreibungen vertieft und es als ihre Aufgabe ansieht, Brücken, die von einem Lager ins andere führen, radikal einzureißen und scharf nach dem in religiöser, aber nicht in politischer Hinsicht geltenden Wort der Schrift zu verfahren: Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich. Das Regierungsprogramm, dem wir auch nur mit recht gedämpften Erwartungen entgegensehen, ist, wie offiziös versichert wird, „in der Mache". Seine Gestaltwerdung ist offenbar nicht leicht, denn die Beratungen darüber, die in den bisherigen Kabinettssitzungen sich durch eine allgemeine Aussprache über die politische Lage vollzogen haben, gehen in den nächsten Tagen weiter. Halten wir uns inzwischen an der erstaunlicherweise von allen Kabinettsmitgliedern gebilligten und mit ihrer Unterschrift versehenen Wahlproklamation. In ihr wird die Zeit, die vor dem Regierungsantritt Hitlers liegt, als 14 Jahre Marxismus hingestellt, die Deutschland ruiniert hätten. Alles, was in dieser Zeit geschehen ist, wird über einen Kamm geschoren, — es war Marxismus. Dabei sind die Kommunisten im Reiche nie Regierungspartei gewesen, sondern sie haben immer in schärfster Opposition gestanden, und eine rein sozialdemokratische Regierung hat es nur von dem Tage der Revolution bis zum 16. Februar 1919 gegeben, also nur für die Dauer von ein paar Monaten. In den folgenden Jahren aber war die Sozialdemokratie meist nicht an der Regierung beteiligt. In den von Fehrenbach, Cuno, Marx, Luther, Brüning und von Papen geführten Kabinetten saß kein Sozialdemokrat. Unter Cuno hatten die Deutschnationalen durch Dr. Helfferich, der der wichtigste Berater des Reichskanzlers war, maßgeblichen Einfluß, unter Marx, Luther und Papen waren sie Regierungspartei. Hergt, Schiele, von Keudell waren die Minister, die aus ihren Reihen den Kabinetten Luther und Marx angehörten. Vom Kabinett Papen erübrigt sich zu reden. Das Kabinett Brüning endlich hatte betont konservativen Charakter. Es war ein Präsidialkabinett, das mit Notverordnungen regierte. Die aber trugen die Unterschrift des Reichspräsidenten von Hindenburg genau so wie die des Reichskanzlers von Papen. Das alles wird jetzt in Bausch und Bogen als Marxismus in die Wolfsschlucht befördert. Was unter Brüning für die Landwirtschaft und für den deutschen Osten getan worden

ist, das ist alles nichts gewesen. Daß er von den Siedlungsgegnern zu Fall gebracht worden ist und sein Nachfolger von Papen infolgedessen die Siedlung zum Stillstand brachte, das verschlägt garnichts, das hindert nicht, jetzt zu verheißen, zu dem Programm der Regierung gehöre die Siedlungspolitik. Sie gehöre mit der Arbeitsdienstpflicht zu den Grundpfeilern dieses Programms. Aber wie verhält es sich mit der Arbeitsdienstpflicht? Hat nicht erst vor wenigen Wochen der bisherige Reichsarbeitsminister und Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst Dr. Syrup erklärt, daß sich die Arbeitsdienstpflicht in Deutschland nicht durchführen lasse. Die Kosten eines einzigen Jahrganges von 500 000 Arbeitsdienstpflichtigen würden sich auf 500 Millionen Mark belaufen, die durch neue Steuern aufzubringen wären, und bald würde ein Mangel an Arbeitsmaßnahmen eintreten. Denn Deutschland ist nicht mit Bulgarien zu vergleichen, dem einzigen Lande in Europa, in dem es eine Arbeitsdienstpflicht gibt. Ueber die Erklärungen Syrups kann sich doch auch die neue Reichsregierung schlecht hinwegsetzen. Denn es ist das Urteil eines erfahrenen Sachverständigen. In vier Jahren soll der deutsche Bauer, so wird von Hitler verheißen, der Verelendung entrissen und die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein. Wie das geschehen soll, wird nicht gesagt. Versprochen wird viel, aber statt Brot und Arbeit ist in dem Regierungsappell nicht ohne Grund meint der „Berliner Börsenkurier", handgreiflich nur der Wahlzettel, und die materiellen Opfer, die die Wahlen forderten, seien vor allem die unberechenbaren Verluste der Wirtschaft vom Großunternehmer bis zum kleinsten Kaufmann durch die Unsicherheit und Beunruhigung, mit denen jede Volksbefragung, nicht zuletzt infolge der bei uns üblich gewordenen anmutigen Formen der Agitation, verbunden seien. Wird sich die jetzt unter Hugenberg vereinte Gesamtwirtschaftspolitik des Reiches mit den nationalsozialistischen wirtschaftspolitischen Anschauungen vereinbaren lassen? Glaubt die Regierung wirklich, daß die Abtrennung der Tariffragen vom Reichsarbeitsministerium, die brüske Ausbootung des Ministerialdirektors Grieser, dieses um die deutsche Sozialpolitik sehr verdienten Mannes, und die Tatsache, daß Hugenberg, der sich nie gescheut hat, sich als Sozialreaktionär zu bekennen, diese Abteilung an sich gezogen hat, in Arbeiterkreisen Vertrauen erwecken könnte? Wir schließen diese Bemerkungen mit Worten der „Kölnischen Zeitung": „Diesem Dokument, das ein Wahlaufruf ist, mangelt die Qualität der Gerechtigkeit. Es spricht vom wirtschaftlichen Aufbau und beginnt mit der Unruhe eines vermeidbaren Wahlkampfs. Es wird die Aufgabe aller besonnenen Menschen in Deutschland sein müssen, die Kräfte des nationalen Ausgleichs, die ihre letzte Zuflucht im Bürgertum gefunden haben, zu stärken, damit ein Ausweg aus der heutigen Lage möglich ist."

Abänderung des Reichswahlgesetzes.

Eine Maßnahme gegen die Splitterparteien.

)(**Berlin**, 2. Februar.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist das Reichswahlgesetz in einigen Punkten geändert worden. Auslandsdeutsche, die sich am Wahltage im Inlande aufhalten, können an der Wahl teilnehmen, indem sie einen Stimmschein ausgestellt erhalten. Das Gleiche gilt für die deutschen diplomatischen und konsularischen Beamten und ihre Hausstandsangehörigen, ferner die Besatzung von See- und Binnenschiffen, die für keinen festen Landwohnsitz polizeilich gemeldet sind. Damit wird Reichsdeutschen, denen man billigerweise die Ausübung des Wahlrechtes nicht vorenthalten kann, die Möglichkeit zur Beteiligung an der Wahl eröffnet.

Weiterhin sind neue Bestimmungen über die Einreichung der Kreiswahlvorschläge getroffen. Kleine, völlig unbedeutende Wählergruppen, die vielfach über keinerlei örtliche Organisation verfügen, hatten, teilweise unter offenbarem Mißbrauch des Wahlgesetzes, die Aufnahme ihrer Wahlvorschläge in den amtlichen Stimmzettel erreicht. Wählergruppen, die keinen Abgeordneten in den letzten Reichstag entsandt hatten, müssen nunmehr für mindestens einen ihrer Kreiswahlvorschläge soviel Unterschriften aufbringen, als Stimmen zur Erlangung eines Sitzes im Wahlkreisverband erforderlich sind, also 60 000. Ist diese Bedingung erfüllt, so genügen für jeden anderen Kreiswahlvorschlag dieser Partei 50 Unterschriften, wenn es sich um durch Verbindung im Verbande oder Anschluß an einen Reichswahlvorschlag innerlich zusammenhängende Kreiswahlvorschläge handelt.

★

Auslegung der Stimmlisten für die Reichstagswahl.

:: **Berlin**, 2. Februar.

Nachdem der Reichspräsident die Neuwahl des Reichstages auf Sonntag, den 5. März, festgesetzt hat, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien vom 29. bis 26. Februar auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramm ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinden und Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen.

★

Die Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge.

:: **Berlin**, 2. Februar.

Der Reichsminister des Innern weist darauf hin, daß die Kreiswahlvorschläge mit Ablauf des 16. Februar eingereicht sein müssen. Für die Reichswahlvorschläge läuft die Frist bis zum 19. Februar.

Hitler vor dem Reichsrat.

Auf deutliche Worte des preußischen Vertreters ein Händedruck.

Abgeänderte Klasseneinteilung für Kraftwagen.

× **Berlin**, 2. Februar.

In der Vollsitzung des Reichsrats am Donnerstagnachmittag stellte sich der neue Reichskanzler Hitler den Vertretern der Länder vor. Der Andrang von Publikum und Presse zu dieser Reichsratssitzung war selten stark. Hitler erschien in Begleitung des Reichsinnenministers Dr. Frick und begrüßte zunächst die einzelnen Bevollmächtigten des Reichsrates durch Handschlag. Die nationalsozialistischen Minister Sauckel-Thüringen und Klagges-Braunschweig nahmen selbst an der Reichsratssitzung teil. Der Reichskanzler übernahm dann den Vorsitz mit einer Ansprache, in der er den Reichsrat namens der Reichsregierung begrüßte.

Wir haben die Regierung übernommen so erklärte der Kanzler, in der vielleicht schwersten Zeit der deutschen Geschichte. Es gehört ein sehr großer Glaube dazu, in einer solchen Stunde nicht zu verzweifeln, sondern im Gegenteil mit Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft zu blicken. Drei Gründe sind es, die uns dabei bewegen:

1. Vertrauen wir auf die Kraft und den Fleiß des deutschen Volkes. Wir vertrauen
2. auf die Fähigkeiten und die Genialität dieses Volkes, die immer wieder in der Geschichte Wege gefunden hat zur Lebensbehauptung,
3. Sehen wir trotz aller Krisen und Katastrophen unverändert vor uns die deutsche Erde, den deutschen Boden.

Und wenn es früheren Generationen möglich war, aus diesen drei Kraftquellen durch wechselvolle Schicksale hindurch am Ende dieses große Reich zu gestalten, das wir einst erlebt hatten, dann muß es, das ist die Ueberzeugung der neuen Regierung, auch uns möglich sein, aus denselben Wurzeln dieselbe Größe wieder zu ziehen und auch einst wieder zu gestalten. Jetzt aber möchten wir nicht nur aufbauen auf diesen ewigen Fundamenten unseres völkischen Daseins, sondern selbstverständlich auch aufbauen auf all dem, was sich im Laufe dieser neuen Geschichte an Werken und Tradition gebildet hat. Wir möchten diese Werke und Traditionen nicht allein sehen auf dem Gebiet unserer Kultur oder Wirtschaft, sondern selbstverständlich auch auf dem Gebiet unseres staatlichen Lebens.

Wir wollen nicht darüber hinweggehen, was eine viel hundertjährige deutsche Geschichte an Bausteinen für dieses Reich geschaffen hat. Im Gegenteil, wir wollen nicht etwa in den Fehler verfallen, zu reglementieren und zu zentralisieren, was man reglementieren und zentralisieren kann, sondern wir wollen uns immer vor Augen halten, daß einheitlich das gemacht werden muß, was unbedingt erforderlich ist. Wir möchten gern dabei auf die Mithilfe der Länder rechnen, wir möchten nicht nur ideell, sonder auch tatsächlich unterstützt werden, wie auch wir entschlossen sind, alles zu tun, um diese historischen Bausteine des Deutschen Reiches lebensfähig zu erhalten. Es wird das umso eher gelingen, je mehr Reich und Länder in der großen Erkenntnis der zwingenden Not unserer Zeit zusammenstehen. Ich bin selbst aus dem Süden, gehöre als Staatsbürger einem norddeutschen Staat an, fühle mich aber als Deutscher und lebe in der deutschen Geschichte. Ich will nicht über die großen und historischen Taten und Leistungen dieser Geschichte blind hinweggehen, sondern im Gegenteil alles das respektieren, was frühere Generationen auch in der geschichtlichen Bildung unseres Staates vollbracht haben in der Hoffnung, daß dann umsomehr spätere Generationen auch das respektieren werden, was wir selbst zu leisten gedenken.

Der Reichskanzler bat zum Schluß den Reichsrat um eine Zusammenarbeit in dem Sinne, den die Not der heutigen Zeit uns allen auferlege.

Namens des Reichsrates erwiderte der Vertreter der preußischen Staatsregierung, Ministerialdirektor Dr. Brecht, dem Reichskanzler. Er führte u. a. aus:

Der Saal, in dem wir uns befinden, ist der Saal des alten deutschen Bundesrates. Immer noch, wie zu Bismarcks Zeiten, sitzen in ähnlicher Ordnung die Länder im Reichsrat; rechts vom Reichskanzler Preußen, links Bayern, anschließend die übrigen Länder. In diesem Raum ist in hohem Maße die Tradition — und zwar eine besondere deutsche Tradition — zu Hause. Das gilt auch für den Geist der Verhandlungen. Der Reichsrat soll der Anker im deutschen Uhrwerk sein. Motor, Feder und Unruhe zu sein, ist nicht seine Aufgabe. Er soll ein Wort strenger Sachlichkeit sein. Er soll das Gewissen in unruhigen und leidenschaftlichen Zeiten sein. Kein Hemmschuh für energischen Fortschritt, aber ein Hemmschuh für Ausbrüche der Leidenschaft und des überhitzten Kampfes. Eine Stütze für alle sachliche Arbeit, besonders aber eine Stütze für die Reichsregierung in solcher Arbeit. Im Reichsrat sammeln sich die Erfahrungen der deutschen Länder und Landschaften. Wir bitten Sie, Herr Reichskanzler, sich des hohen Wertes dieser Einrichtung bewußt zu sein und sich ihrer so zu bedienen, wie es dem Reichsrat nach der Verfassung und seinen Aufgaben zukommt.

Die Arbeit des Reichsrates ist durch einen besonderen Umstand zurzeit fühlbar beeinträchtigt. Durch das Vorgehen des Reiches in Preußen ist nicht nur das Verhältnis des Reiches zu Preußen, sondern auch zu den anderen Ländern in Mitleidenschaft gezogen. Der Reichsrat hat den Wunsch, daß diese unnormale Lage so schnell wie möglich verfassungsmäßig bereinigt wird.

Sie haben, Herr Reichskanzler, den schweren Schritt vom Führer einer in starker Opposition gewachsenen Bewegung zum verantwortlichen Leiter der Politik des Deutschen Reiches getan. Das ist, wir fühlen es alle, auch für Sie persönlich ein überaus ernster Entschluß. Denn er bedeutet,

daß Sie die schwere Pflicht übernommen und durch Ihren feierlichen Eid bekräftigt haben. Ihre Kraft für das Wohl des ganzen Volkes einzusetzen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches zu wahren, die Ihnen danach obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und Ihre Geschäfte „unparteiisch und gerecht gegen jedermann" zu führen. In diesen schweren Aufgaben wird Ihnen der ganze Reichsrat stets eine starke und verständnisvolle Stütze sein.

Die Reichsregierung findet auf diesen Gebieten überaus schwere Aufgaben vor, insbesondere die Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit, die ja nicht nur in Deutschland herrscht und die gerade die Amtszeit unseres verehrten Herrn Reichspräsidenten so überaus schwierig gestaltet hat.

Darin ist der Reichsrat mit der Reichsregierung einig, daß er es mit ihr als geboten ansieht, daß diese Frage, mit der viele andere Fragen zusammenhängen, in den Vordergrund der Entschlüsse gestellt wird und der Reichsrat legt gerade hier auf positive Mitwirkung besonderen Wert. Er bittet die Reichsregierung, dabei nicht das Trennende, sondern das Einigende zu betonen. Namens des Reichsrates bitte ich Sie, Herr Reichskanzler, in diesem Sinne um möglichst enge Zusammenarbeit.

Der Reichskanzler verneigte sich, reichte Ministerialdirektor Dr. Brecht die Hand und verließ den Saal.

Unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Frick wurde dann

eine Verordnung über Aenderungen der Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs ohne Widerspruch angenommen.

Danach fällt einmal die bisherige Unterscheidung der Führerscheinklassen IIIa und IIIb in Zukunft weg. Zweitens wird eine neue Klasse für Kleinstwagen mit Verbrennungsmaschinen bis zu 400 ccm geschaffen, die Klasse IV genannt wird. Die Anforderungen, die an der Erlangung des Führerscheines der Klasse IV und an die Ausbildungserlaubnis des Fahrlehrers zu stellen sind, ebenso wie die Gebührenberechnung für behördliche Maßnahmen, sollen nach den für Krafträder geltenden Bestimmungen beurteilt werden.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt.

() **Berlin**, 2. Februar.

Die sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben bei dem Vorsitzenden, Dr. Frick (NS), die Einberufung dieses Ausschusses zur Fortsetzung seiner außenpolitischen Verhandlungen beantragt. Sie wünschen insbesondere eine Behandlung der Tributfrage und der ostasiatischen Frage. Die Einberufung des Ständigen Ueberwachungsausschusses des Reichstages durch den Vorsitzenden Löbe (Soz.) steht, wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter hört, für Montag oder Dienstag der kommenden Woche in Aussicht. Beide Ausschüsse bestehen bekanntlich auch bei Auflösung des Reichstages weiter.

Ein Jahr Abrüstungskonferenz ohne Ergebnis.

Genfer Debatte über den französischen Abrüstungsplan.

Genf, 2. Februar.

Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, die heute genau ein Jahr tagt, ohne die Abrüstung irgendwie verwirklicht zu haben, begann heute die allgemeine Aussprache über den französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan.

Präsident Henderson

gab bei Eröffnung der Sitzung seiner schweren Enttäuschung über den Verlauf des letzten Jahres der Abrüstungskonferenz Ausdruck und bat die Delegierten, daran mitzuwirken, daß nunmehr entscheidende Entschlüsse über die Abrüstung gefaßt werden und ein Abkommen fertiggestellt werde.

Der Vertreter Frankreichs, Massigli,

leitete die Diskussion ein mit einer kurzen Erklärung, in der er betonte, Sicherheit und Abrüstung seien unlöslich miteinander verbunden. Die Abrüstung könne nur in Etappen verwirklicht werden und dieser Grundsatz schließe jegliche Wiederaufrüstung aus.

Als erster Diskussionsredner ergriff sodann

der Vertreter Italiens, Aloisi,

das Wort. Er übte am französischen Abrüstungsplan eine in der Form konziliante, in der Sache aber sehr scharfe Kritik. Die italienische Delegation müsse feststellen, daß der Plan nicht eine einzige konkrete Maßnahme enthalte, die eine wirksame und sofortige Herabsetzung der Rüstungen ermögliche.

Als zweiter Diskussionsredner legte

der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny,

den deutschen Standpunkt dazu dar. Die deutsche Regierung, so führte er aus, legt den größten Wert darauf, daß die Abrüstung so schnell wie möglich durchgeführt werden. Sie steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihr ein vertragliches Recht auf die allgemeine Abrüstung zusteht und daß die Erfüllung dieses Anspruches, auf die sie nun schon mehr als ein Jahrzehnt gewartet hat, nicht mehr länger aufgeschoben werden darf. Und sie steht ferner nach wie vor auf dem Standpunkt,

daß nur der Abschluß einer Abrüstungskonvention in Frage kommen darf, die für alle Konferenzteilnehmer und damit auch für sie selbst den Erfordernissen des Artikels 8 des Paktes Rechnung trägt.

Dies ist der unveränderte deutsche Standpunkt seit dem Beginn der Konferenz, den der deutsche Reichskanzler noch gestern abend bestätigt hat und auf der Grundlage dieses Standpunktes ist die deutsche Regierung, nachdem ihre gleichberechtigte Teilnahme an der Arbeit der Konferenz und ihrem Ergebnis festgestellt ist, gern bereit, in eine Diskussion aller dem Ziele der Konferenz dienenden Vorschläge einzutreten, also auch des uns vorliegenden französischen.

Nach dieser allgemeinen Erklärung ging der deutsche Vertreter zum Inhalt des französischen Vorschlages über. Hinsichtlich des militär-technischen Teiles, so führte Nadolny u. a. aus, möchte ich zunächst feststellen, daß der französische Plan die Zusammensetzung der Heere aus Soldaten mit langer und kurzer Dienstzeit als dem Gedanken der Abrüstung und zumindesten den Verhältnissen des europäischen Festlandes am meisten entsprechend ansieht. Damit wird für das Wehrsystem ein gewisser allgemeiner und selbstverständlich für alle Staaten in gleicher Weise gültiger Grundsatz aufgestellt, der eine Anpassung an die Bedürfnisse, sowie die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse jedes Landes gestattet, der müßte sich nach deutscher Auffassung auch auf die Ueberseestreitkräfte erstrecken. Zur Verwirklichung einer tatsächlichen und weitgehender qualitativen Abrüstung und Beschränkung des Materials finde ich leider in dem französischen Plan keinen positiven Vorschlag. Dieser ist aber notwendig, wenn der Hoover-Plan ausgesprochene und von der Konferenz bereits angenommene Grundsatz praktisch durchgeführt werden soll, daß die Angriffskraft der Staaten geschwächt, ihre Verteidigungsmöglichkeit gestärkt werden soll.

Ich halte es für eine unerläßliche und besonders dringliche Aufgabe der Konferenz, ohne erneute technische Untersuchung im Wege der Abstimmung über die vorliegenden oder noch einzubringenden Anträge zur qualitativen Abrüstung klar festzustellen, wie weit die Konferenz in der Verminderung der Angriffswaffen gehen will.

Nach dem französischen Plan soll nun das Angriffsmaterial nicht wirklich abgeschafft werden, sondern erhalten bleiben, indem es teils zur Aufrüstung der nationalen Kontingente einer Völkerbundsarmee verwendet, teils in dem Lande des bisherigen Besitzers zur Verfügung des Völkerbundes gehalten werden soll. Die deutsche Delegation ist der Auffassung, daß eine solche Maßnahme die qualitative Abrüstung illusorisch machen würde. Nach ihrer Ansicht muß das gesamte Material, das in Zukunft nicht mehr erlaubt sein soll, innerhalb einer festgesetzten Zeit vernichtet und seine Herstellung völlig unterbunden werden. Abgesehen von den Vorschlägen zur Verminderung der Seerüstungen fehlen in den französischen Plan auch über die quantitative Abrüstung bestimmte positive Vorschläge.

Es ist notwendig, die Ausführung des Hooverplanes alsbald zu verwirklichen. Das Maß der Abrüstung hat den Grundsätzen des Artikels 8 des Paktes zu entsprechen. Nach diesen Grundsätzen

ist der künftige Rüstungsstand für jeden Staat und somit auch für Deutschland nach der Notwendigkeit seiner nationalen Sicherheit zu bestimmen, für die wiederum vor allen der Rüstungsstand der anderen Staaten maßgebend ist.

Was den juristisch-politischen Teil anbetrifft, so vertritt die französische Delegation in Verfolgung alter Gedankengänge den Standpunkt, daß für jeden Schritt auf dem Gebiete der Abrüstung parallele Fortschritte auf dem Gebiete der vertragsmäßigen Sicherheitsgarantien notwendig sind. Sie stellt zu diesem Zweck ein System von Vorschriften auf. Zunächst muß ich eines feststellen: Die Auffassung, daß die von dieser Konferenz erwarteten Maßnahmen auf dem Gebiete der Abrüstung nur parallel mit einem Ausbau der internationalen Friedensordnung möglich sind, hat in den unserer Arbeit zu Grunde liegenden Bestimmungen keine Begründung.

Der deutsche Vertreter führte dann die vertraglichen Sicherheitsgarantien an, die in den letzten 13 Jahren hinzugekommen sind, vom Kellogg-Pakt bis zum Kriegsverhütungspakt von 1931, und fuhr fort:

Wir stehen dementsprechend auf dem Standpunkt, daß die Erfüllung der Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz nicht von neuen vertraglichen Sicherheitsgarantien juristisch-politischer Art abhängig gemacht werden darf.

Dies umsomehr, als der Artikel 8 selbst in der Abrüstung das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens erblickt, also die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen selbst als das wirksamste Mittel zur Gewährleistung der Sicherheit für alle Staaten betrachtet.

Der deutsche Vertreter äußerte sich dann über die französische Anregung einer Völkerbundarmee und die Bestimmungen über die Luftfahrt. Er verneine keineswegs die Möglichkeit, daß eine weitere Entwicklung in der Zusammenarbeit der Völker dazu führen könne, als Schlußstein eines Friedensgebäudes auch eine internationale Armee zu schaffen, vorausgesetzt, daß sich der Gedanke überhaupt als technisch durchführbar erweise. Eine weitere selbstverständliche Voraussetzung sei die Gewähr dafür, daß die Bundesgewalt auch wirklich gegen jedes Bundesmitglied nach der gleichen sicheren Aussicht auf Erfolg eingesetzt werden könne. Das Gleiche gelte für den Vorschlag der Schaffung einer Luftflotte des Völkerbundes. Zu dem Vorschlag über die Zivilluftfahrt sagte Botschafter Nadolny weiter, will ich hier nur bemerken, daß nach deutscher Ansicht die ungehemmte Entwicklung zur Zivilluftfahrt nur im freien Wettbewerb stattfinden kann. Die beste Lösung des Luftfahrtsproblems in der Abrüstungskonvention scheint mir, wie dies wiederholt im Laufe der früheren Verhandlungen von der deutschen Delegation dargelegt worden ist, die zu sein, daß durch völlige Abschaffung der Militärluftfahrt und durch ein wirksam gesichertes Verbot des Bombenabwurfs die Sicherheit für die Welt geschaffen wird, daß diese furchtbarste aller Waffen künftig nicht mehr angewandt werden kann.

Somit möchte ich die deutsche allgemeine Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen folgendermaßen zusammenfassen: Wir begrüßen die Absicht der französischen Regierung, die Arbeit der Konferenz zu fördern und dabei auch den für sie bereits festgelegten Grundsätzen zu verfahren und wir sind bereit, in die Diskussion der verschiedenen französischen Anregungen einzutreten. Dabei bird sich die deutsche Delegation von dem Grundgedanken leiten lassen, daß die erste Etappe der Abrüstung wirklich ein entscheidender Schritt in der Herabsetzung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten werden muß. Die deutschen Vertreter werden den französischen Anregungen ihr volles Interesse entgegenbringen und jedes Moment darin, das dem Ziel unserer Konferenz nützlich sein kann, nach Kräften unterstützen. Der Erreichung dieses Zieles, nämlich des Zieles einer effektiven Abrüstung und der Schaffung gleicher Sicherheit für alle, gilt unsere Arbeit!

Hierauf wurde die weitere Aussprache auf Freitagnachmittag vertagt.

Die Bayerische Volkspartei an den Reichspräsidenten.

() **Berlin**, 2. Februar.

Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Durch die Begründung der Auflösungsorder, daß sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, sehe ich mich gezwungen, bezüglich der Bayerischen Volkspartei sachlich zuwidersprechen und festzustellen, daß die Bayerische Volkspartei, die ihren grundsätzlichen Willen zur Mitarbeit am nationalen Wiederaufbau bekannt wissen mußte, überhaupt zu Verhandlungen nicht herangezogen worden ist."

Der nationalsozialistische Studententerror in Breslau.

:: **Breslau**, 1. Februar.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Rektor der Universität an Professor Cohn heute folgenden Brief gerichtet: „Die Lage unserer Universität ist z. Z. leider so, daß der Schluß Ihrer Vorlesungen und die Sicherheit für Leib und Leben Ihrer Zuhörer gewährleistet werden kann. Ich würde es für richtig halten, wenn sie Ihre Vorlesungen für einige Tage aussetzen wollen." Professor Cohn hat mit Rücksicht auf diesen Brief seine Vorlesungen zunächst eingestellt und die Angelegenheit dem Ministerium unterbreitet.

Beilage

Nächtlicher Ang

In den Nachtstunde
Ilzeibeamter zwei Rad
Licht befuhren, an. A
wollte, da sie ihre Na
dem einen einen so he
er zu Boden stürzte. Di
dem Beamten die Se
schlugen damit abwech
Beamte erlitt stark
Kopf und Händen. So
wurde ihm abgeschlage
kannt.

Das kommunistis Woch

Der Regierungspräs
munistische Tageszeitun
der Verordnung des Re
inneren Friedens vom
mit den entsprechender
buches für die Dauer v
Das Verbot umfaßt a
scheinenden Kopfblätter
„Niederrheinische Arbeit
bot ist ergangen wegen
echo", die den politische
tung eines gewaltsame
Errichtung einer soziali
republik ihr Endziel seh

Berufswettkampf

Heraus aus dem Pe
mit der Ausrede: „Es
zurück zu Optimismus
der tiefere Sinn des b
den der Jugendbund im
ten im ganzen deutschen
Rheinland-Westfa
jetzt vorliegenden Meldu
über 1200 Junge
der im ganzen Gebiet
daß sich die Gesamtteiln
ca. 15000 beläuft. Im
Ausschüsse mit der Prüf
schätzigt. Es wurde in
3. Lehrjahr, getrennt für
toren, gearbeitet. Die
Punktzahlen erreichen,
ausgezeichnet. Am Sonn
Gruppen die Siegerv

„Unterirdische W

Wir kennen im Ru
die sich mit dem auf der
beschäftigen, die wasserwir
Vortrag im Haus der Te
Prof. Dr. Kukuk-Boch
drohender Wassergefahre
zweckmäßig und wirtschaft
Randzone der betriebene
legene Zechen „Wasse
den. Die Frage der W
insofern eine besonders
Wirtschaftlichkeit einer Gr
kann. Ihre Bedeutung be
das Antreffen von Wasser
kommen ist, sondern auch
mühsam gehoben werden
bundenen Selbstkosten ge
Schwierigkeiten der Herste
serreichen Schichten sehr g
durch die Wasserzuflüsse
bergmännischen Kreisen i
in den meisten Kohlenb
als Kohle gefördert
beträgt dieses Verhältnis
liche Bedeutung dies
tig verständlich, wenn ma
nur 1cbm / min. während
zur Hebung von insgesam
einer Teufe von rund 5
etwa 100 000 Mk. erforder
Moment sah der Redner
aufgestauten groß
stillgelegten Gru
auf die Wasserführung d
noch nicht genügend unter

Hausierer überfie

Als die Buchhalterin ei
den Briefkasten an der Ha
das Büro begeben wollte
Mann, der Sachen zum Ka

Aus M

Gereke-Plan

Nach den vorliegenden
beschaffungsplänen der Re
Tiefbauarbeiten vo
für in Frage kommenden
beiten wahrscheinlich durch
mungen zufallen. Das
nahezu restlos bei dem G
tigt bleiben.

Gegen ein derartiges
entschieden protesti
Bitte ausgesprochen werden
Programm auch die Ausfü
soweit sie für die Wied
haltung städtischen
sind, einbezogen werden, da
dingungen für das mitt
baugewerbe tragbar g
diesen Bedingungen kann
nachhaltige Wirkung und

Kein Rosenmonta

In Anbetracht der Ta
chemische Städte in diesem
wohnten Rosenmontagszug
Rosenmontagszug einen star
zuletzt aber mit Rücksicht auf
bereitung zu erwartende A
erwogen, in diesem Jahre
Pause wieder einen Rosen
Da aber die finanziell hie

Aus Westdeutschland.

Nächtlicher Angriff auf Polizeibeamten.

⊠ **Buer**, 2. Febr.

In den Nachtstunden hielt im Stadtteil Resse ein Polizeibeamter zwei Radfahrer, die die Ewaldstraße ohne Licht befuhren, an. Als er sie mit zur Wache nehmen wollte, da sie ihre Namen nicht angaben, erhielt er von dem einen einen so heftigen Faustschlag ins Gesicht, daß er zu Boden stürzte. Diese Gelegenheit benutzte der andere, dem Beamten die Seitenwaffe zu entreißen, und beide schlugen damit abwechselnd auf den Beamten ein. Der Beamte erlitt stark blutende Verletzungen an Kopf und Händen. Sogar ein Glied des kleinen Fingers wurde ihm abgeschlagen. Die Raufbolde sind jedoch erkannt.

Das kommunistische „Ruhrecho" für vier Wochen verboten.

× **Essen**, 2. Februar.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat die kommunistische Tageszeitung „Ruhrecho" in Essen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens vom 19. Dezember 1932 in Verbindung mit den entsprechenden Paragraphen des Strafgesetzbuches für die Dauer von vier Wochen verboten. Das Verbot umfaßt auch die im gleichen Verlage erscheinenden Kopfblätter „Kämpfer" (Dortmund) und „Niederrheinische Arbeiterzeitung" (Duisburg). Das Verbot ist ergangen wegen der Veröffentlichung im „Ruhrecho", die den politischen Generalstreik zwecks Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes fordern und in der Errichtung einer sozialistischen Arbeiter- und Bauernrepublik ihr Endziel sehen.

Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend.

⌄ **Essen**, 1. Februar.

Heraus aus dem Pessimismus unserer Zeit und fort mit der Ausrede: „Es hat ja doch alles keinen Zweck", zurück zu Optimismus und Selbstvertrauen! Das war der tiefere Sinn des beruflichen Wettstreites, den der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten im ganzen deutschen Reich durchgeführt hat. Im Gau Rheinland-Westfalen haben sich nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen am Sonntag, 29. Januar, über 1200 Jungen und Mädel beteiligt, trotz der im ganzen Gebiet herrschenden Grippe-Epidemie, so daß sich die Gesamtteilnehmer-Ziffer im Reich jetzt auf ca. 15000 beläuft. Im Augenblick sind die Bewertungsausschüsse mit der Prüfung der einzelnen Arbeiten beschäftigt. Es wurde in drei Leistungsklassen: 1., 2. und 3. Lehrjahr, getrennt für Lehrlinge in Läden und Kontoren, gearbeitet. Die Jugendlichen, die die höchsten Punktzahlen erreichen, werden mit wertvollen Preisen ausgezeichnet. Am Sonntag, 12. Februar, wird in allen Gruppen die Siegerverkündigung stattfinden.

„Unterirdische Wassergemeinschaften".

\+ **Essen**, 2. Febr.

Wir kennen im Ruhrgebiet „Wassergemeinschaften", die sich mit dem auf der Erdoberfläche laufenden Wasser beschäftigen, die wasserwirtschaftlichen Verbände. In einem Vortrag im Haus der Technik in Essen regte Bergassessor Prof. Dr. Kukuk-Bochum an, ob es zur Abwendung drohender Wassergefahren in den Grubenbauten nicht zweckmäßig und wirtschaftlich erscheine, bestimmte, an der Randzone der betriebenen und stillgelegten Gruben gelegene Zechen „Wassergemeinschaften" zu bilden. Die Frage der Wasserhaltung spielt im Bergbau insofern eine besondere wichtige Rolle, als sie für die Wirtschaftlichkeit einer Grube einschneidende Folgen haben kann. Ihre Bedeutung beruht u. a. nicht nur darin, daß das Antreffen von Wasser in den Grubenräumen unwillkommen ist, sondern auch darin, daß diese Wasserzuflüsse mühsam gehoben werden müssen und daß die damit verbundenen Selbstkosten gesteigert werden und daß die Schwierigkeiten der Herstellung von Grubenbauen in wasserreichen Schichten sehr groß sind, sowie daß der Bergbau durch die Wasserzuflüsse ständig bedroht wird. In nichtbergmännischen Kreisen ist fast unbekannte Tatsache, daß in den meisten Kohlenbezirken weitmehr Wasser als Kohle gefördert wird. Im Ruhrrevier beträgt dieses Verhältnis etwa 2 : 1. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Tatsache wird aber erst richtig verständlich, wenn man bedenkt, daß zur Hebung von nur 1cbm / min. während der Dauer eines Jahres d. h. zur Hebung von insgesamt rund 525 000 cbm Wasser aus einer Teufe von rund 500 m ein Kostenaufwand von etwa 100 000 Mk. erforderlich ist. Ein besonders wichtiges Moment sah der Redner in den im Süden des Bezirks aufgestauten großen Wassermengen der stillgelegten Grubenfelder, deren Einfluß auf die Wasserführung der nördlich gelegenen Gruben noch nicht genügend untersucht ist.

Hausierer überfiel eine Buchhalterin.

Wuppertal, 2. Februar.

Als die Buchhalterin einer Elberfelder Firma morgens den Briefkasten an der Haustür entleert hatte und sich in das Büro begeben wollte, folgte ihr ein unbekannter Mann, der Sachen zum Kauf anbot. Der Koffer, den der Hausierer bei sich hatte, enthielt nur zwei Stück Seife und einige Karten mit Mangelknöpfen. Da die Buchhalterin nichts benötigte, öffnete sie ihre Handtasche, die 138 Mark Geschäftsgelder enthielt, und gab dem Mann ein Zehnpfennigstück. In dem Augenblick versetzte der Bursche dem Mädel einen Faustschlag unter das Kinn, so daß es die Besinnung verlor. Unter Mitnahme der Handtasche verschwand der Täter.

Et wöhd doch nit besser?

Kein Rosenmontagszug?

¶ **Düsseldorf**, 2. Februar.

Vor einigen Tagen kündigten die Düsseldorfer unter dem Motto: „Et wöhd besser" ihren Rosenmontagszug an. Jetzt hat man seit Tagen nichts mehr über den Rosenmontagszug in Düsseldorf gehört, und das ist ein schlechtes Zeichen. Köln und die anderen initiativreichen Städte am Rhein, die einen Karnevalszug trotz der Not der Zeit veranstalten, rufen jeden Tag in das Land, daß man sie besuchen möge. In Düsseldorf ist man dagegen sehr kleinlaut geworden; jetzt liegt sogar ein Antrag vor, den Rosenmontagszug nicht abzuhalten, über den das Komitee des Rosenmontagszuges in Düsseldorf am Freitag, 3. Februar, beraten will. Man begründet den Antrag damit, daß jede Sammelbasis für den Rosenmontagszug fehlt, nachdem Stadtverwaltung und Verkehrsverein, Einzelhandelsverband und noch andere sich gegen die Abhaltung eines Zuges in diesem Jahre in Düsseldorf ausgesprochen haben.

Riesenschwindel durch vorgetäuschte Konten.

⁂ **Köln**, 2. Febr.

Der Buchhalter eines großen Werkes der Automobil-Zubehörindustrie war wegen kleinerer Unregelmäßigkeiten verhaftet worden. Im Verlauf der kriminalpolizeilichen Untersuchung wurde noch ein „richtiger" Schwindel aufgedeckt, dessen Folgen sich bis auf die ausländischen Märkte erstreckten. Das Werk stand mit einer großen Zahl von Kölner Automobilzubehörfirmen in Beziehung. Jetzt stellt sich heraus, daß viele dieser Kunden, bis jetzt sind vierzehn ermittelt worden, sich des Buchhalters bedienten, um die gelieferten Waren erheblich billiger zu erhalten als die Rechnungen auswiesen. Für eine Rechnung von 41 000 M z. B. bezahlte der Kunde nur 18 000 M. Der Buchhalter erhielt 2000 Mark Bestechungsgelder, die Differenzbeträge verdeckte er auf mannigfache Weise. Er erfand Konteninhaber, die er belastete. Nachdem der Buchhalter vor fünf Jahren sich zum ersten Male in dieser Weise mit einem Abnehmer eingelassen hatte, vergrößerte sich der Umfang der Betrügereien ständig, da die Abnehmer seine Bereitwilligkeit immer wieder neu erpreßten. Schließlich gebrauchte er nicht weniger als 150 unechte Konten, um die Minuseingänge zu verdecken. Die auf solche Weise zu billigen Preisen erstandene Waren wurden ins Ausland verschoben. Es konnte festgestellt werden, daß in Rotterdam, Amsterdam und im Haag große Posten von Kabeln, Isolierdrähten usw. verschleudert wurden. Die Preise waren so konkurrenzlos niedrig, daß in Holland ein empfindlicher Preissturz für derartige Waren eintrat, über dessen Ursachen sich die Holländer vergeblich den Kopf zerbrachen.

Die Ermittlungen sind auf Holland ausgedehnt worden, weil man dort Helfershelfer vermutet. Außer dem Buchhalter wurden bisher vier weitere Personen aus dem Kreise der beschuldeten Kölner Firmen verhaftet. Andere Firmen haben die Differenzbeträge bereitsvergütet und behaupten, gutgläubig gehandelt zu haben. Der Buchhalter wurde anscheinend in vielen Fällen gezwungen, die Originalrechnungen zu quittieren oder mit anderen Manipulationen die Abnehmer zu sichern. Der Umfang der Betrügereien läßt sich noch nicht annähernd übersehen.

Bergleute aus dem Hinterhalt beschossen.

◇ **Aachen**, 1. Februar.

In Palenberg wurden nachts sämtliche Beleuchtungskörper der Gemeinde zerstört, so daß der Ort in völliger Dunkelheit lag. Man vermutet, daß es sich um Ausschreitungen gegen die Zeche Carolus Magnus handelt. In den frühen Morgenstunden, kurz vor Schichtwechsel, gaben aus dem Hinterhalt unbekannte Täter auf die zur Arbeit gehenden Bergleute eine Feuersalve ab. Es wurde jedoch niemand verletzt. Wahrscheinlich steht der Ueberfall im Zusammenhang mit den nächtlichen Vorgängen. Der Betrieb der Zeche konnte in vollem Umfang aufrechterhalten werden. Um Unruhen zu vermeiden, sind Polizeikräfte zusammengezogen worden.

◆ **Bonn**, 1. Febr. **Wiederwahl abgelehnt.** Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung die Wiederwahl des Generaldirektors Kotschenreuther, des Leiters der städtischen Straßenbahn und des Bonner Verkehrsvereins, dessen Amtszeit am 1. Februar abläuft, abgelehnt, und Kotschenreuther ist sogleich aus den städtischen Diensten ausgeschieden. Vielleicht haben bei dem ablehnenden Beschluß der Stadtverordneten Fragen einer Umorganisation des Verkehrswesens eine Rolle gespielt. Am 22. Dezember wählte ihn die Stadt Bonn zum Direktor der städtischen Straßenbahn. Dazu wurden ihm die Direktionsgeschäfte der Straßenbahn Bonn-Godesberg-Mehlem, der Siebengebirgsbahn und der Bahn Bonn-Siegburg übertragen.

Aus Münster und dem Münsterland.

Gereke-Plan und Handwerk.

△ **Münster**, 2. Februar.

Nach den vorliegenden Berichten sind in den Arbeitsbeschaffungsplänen der Reichsregierung in erster Linie Tiefbauarbeiten vorgesehen. Auf Grund der hierfür in Frage kommenden Bedingungen werden die Arbeiten wahrscheinlich durchweg den Großunternehmungen zufallen. Das Handwerk würde demnach nahezu restlos bei dem Gereke-Plan unberücksichtigt bleiben.

Gegen ein derartiges Verfahren muß das Handwerk entschieden protestieren. Es muß die dringende Bitte ausgesprochen werden, daß einmal in das Sofort-Programm auch die Ausführung von Hochbauarbeiten, soweit sie für die Wiederherstellung und Erhaltung städtischen Hausbesitzes erforderlich sind, einbezogen werden, dann aber auch die Arbeitsbedingungen für das mittelständische Straßenbaugewerbe tragbar gestaltet werden. Nur unter diesen Bedingungen kann das Sofort-Programm eine nachhaltige Wirkung und Belebung erzielen.

Kein Rosenmontagszug in Münster.

△ **Münster**, 2. Februar.

In Anbetracht der Tatsachen, daß einmal mehrere rheinische Städte in diesem Jahre wieder ihren altgewohnten Rosenmontagszug halten werden, ferner, daß ein Rosenmontagszug einen starken Verkehr heranzieht, nicht zuletzt aber mit Rücksicht auf die durch ihn und seine Vorbereitung zu erwartende Arbeit hatte man anfangs erwogen, in diesem Jahre auch in Münster nach langer Pause wieder einen Rosenmontagszug zu veranstalten. Da aber die finanziell hierfür hauptsächlich in Frage kommenden Kreise sich ziemlich interessenlos verhielten, hat das zuständige Komitee jetzt beschlossen, den Rosenmontagszug in diesem Jahre endgültig ausfallen zu lassen. Dagegen soll der übliche Rosenmontagsball wieder auf dem Schützenhof abgehalten werden, um bei dieser Gelegenheit für einen später abzuhaltenden Rosenmontagszug zu sammeln.

Konferenz des Holzhandelsausschusses. – Der neue Kurs und die Forstwirtschaft.

△ **Münster**, 1. Februar.

Angesichts der schwerwiegenden Entscheidungen, die der neuen Reichsregierung auf forstpolitischem Gebiete bevorstehen, fand gestern eine Konferenz des Holzhandelsausschusses des Reichsforstwirtschaftsrates statt. Die Verhandlungen ergaben zunächst ein Bild über die gegenwärtige Holzmarktlage. Nach den Berichten der zahlreichen Vertreter ist nach einer kurzen Besserung im Herbst letzten Jahres neuerdings die Lage wieder hoffnungslos geworden. Als einer der Gründe dieser Entwicklung wurde in der weiteren Aussprache die jetzige Höhe der Holzfrachten festgestellt, die gegenüber der Vorkriegszeit um 50 Prozent gestiegen sind. Legt man die heutigen Holzpreise dazu zugrunde, so kommt man zu einer völlig untragbaren Frachtbelastung, die den notwendigen Austausch nicht mehr zuläßt. Bezüglich der verschiedenen Holzsortimente wurde darauf hingewiesen, daß sich die Versendungsmöglichkeit hinsichtlich der Frachtwege gegenüber der Vorkriegszeit durchschnittlich auf die Hälfte, vielfach sogar auf ein Drittel, verengt hat. Es wurde betont, daß beim Grubenholz die heutigen Frachtsätze es unmöglich machten, deutsches Holz östlich der Elbe nach dem Ruhrgebiet usw. zu versenden. Der Versuch der Reichsbahn, das für Holz unbrauchbare Tarifsystem durch Gewährung von etwa 50 Ausnahmetarifen erträglich zu machen, sei ohne Erfolg gewesen. Es müsse verlangt werden, daß die Gestaltung der Holztarife der Eigenart des Holzes als Transportgut und den dem Forstbetrieb eigentümlichen Verhältnissen angepaßt wird.

Bei der handels- und zollpolitischen Aussprache wurde zunächst festgestellt, daß der Ablauf des schwedischen Handelsvertrages am 15. Februar endlich die Bahn für wirksame Schutzmaßnahmen für die deutsche Forstwirtschaft freigibt. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die neue Reichsregierung nunmehr die wiederholt vertretenen Forderungen des Reichsforstwirtschaftsrates auf Erhöhung der autonomen Holzzölle erfüllt. Zum Schlusse wurde der Vorstand des Reichsforstwirtschaftsrates ersucht, mit aller Energie für den dringend notwendigen Schutz der Forstwirtschaft einzutreten.

*

‡ **Münster**, 2. Febr. **Kirchliche Ernennungen.** Kaplan Florenz Dierkes zu Bottrop St. Ludger zum Rektor im Obdachlosenheim zu Münster, Schillerstraße 46. Seminarpriester Karl Göllmann aus Dülmen zum Kaplan in Bottrop St. Ludger.

△ **Münster**, 2. Febr. **Der älteste Bürger Münsters gestorben.** Der frühere Reichsbankgeldzähler Martin Lochow, dem es vor einer Anzahl von Jahren vergönnt war, mit seiner inzwischen verstorbenen Gattin das wirklich sehr seltene Fest des 70jährigen Ehebundes zu feiern, ist jetzt im 99. Lebensjahre gestorben. Er war am 11. November 1834 zu Zichow in der Mark Brandenburg geboren, hätte also im nächsten Jahre seinen 100. Geburtstag feiern können.

‡ **Münster**, 2. Febr. **Oberbürgermeister i. R. Dr. Sperlich** teilt uns mit, daß er beim Regierungspräsidenten die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich und die übrigen beteiligten Mitglieder des Magistrats beantragt habe, um die gegen Herrn Dr. Sperlich erhobenen Vorwürfe nachprüfen zu lassen.

‡ **Münster**, 2. Febr. **Pater Friedrich Muckermann sprach zu den kath. Jungbauern.** Am Dienstag hatte die Jungbauernbewegung zu einer Führerbesprechung im Kolpinghaus eingeladen, die von etwa 100 jungen Führern aus den Kreisen Münster, Coesfeld, Warendorf und Beckum besucht war. Diözesanpräses Dr. Veen begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Tagung, auf der anschließend in Rede und Gegenrede mit dem Reichsführer Aloys Seyok (Düsseldorf) über Ziel und Richtung der zukünftigen Arbeit gesprochen wurde. Nachmittags widmete man im hohen Dom dem verewigten Erzbischof ein kurzes Memento, um dann den Ausführungen von Pater Friedrich Muckermann zu lauschen über „Zentrum und Bolschewismus". Der Redner legte anfangs Wesen und Herrschaftsform des Bolschewismus klar als die gewaltige Antithese zu jener Welt, für die die Bewegung der kath. Jungbauern kämpft und sich unter dem Christusbanner zusammengeschlossen, um sie zu verbreiten und zu festigen. Bolschewismus sei das letzte Wort einer alle Natur in Technik auflösenden Weltanschauung, sei das Evangelium der Maschine, der Glaube, daß man die geheimnisvolle Geisteswelt mit Ingenieurverstand meistern könne. Das stärkste Bollwerk gegen diesen zerstörenden Zeitgeist finde sich in der echten und wahren bäuerlichen Familie, in deren Mittelpunkt Gott als Schützer und Helfer stehe. Reicher Beifall dankte Pater Fr. Muckermann für seine lehrreichen Ausführungen.

‡ **Münster**, 2. Febr. **Vertretertagung der christlichen Gewerkschaften.** Die auf Sonntag, den 5. Februar, im Gesellenhause einberufene Vertretertagung der christlichen Gewerkschaften des Regierungsbezirks Münster muß infolge einer wichtigen Reichstagung auf Sonntag, den 12. Februar, verlegt werden.

‡ **Holthausen**, 2. Febr. **Ueberfallen.** In den Abendstunden wurde in der Bauerschaft Holthausen eine 30 Jahre alte Angestellte auf dem Nachhausewege von einem Radfahrer überfallen, zu Boden gerissen und mehrmals heftig ins Gesicht geschlagen. Der Täter, der unerkannt entkam, versuchte das Mädchen zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe des Mädchens hin ließ er von seinem Vorhaben ab und flüchtete.

‡ **Hessen**, 2. Febr. **Beamte der Zeche Sachsen gekündigt.** Wie uns bekannt wird, ist den Beamten der Zeche Sachsen gekündigt worden. Diese Maßnahme darf als eine Auswirkung des beim Regierungspräsidenten Dr. Pünder gestellten Stillegungsantrages angesehen werden. Die an der Stillegung der Zeche interessierten Parteien stehen auch weiterhin auf ihrem Standpunkte. — Von anderer Seite wird die Kündigung der Beamten der Zeche Sachsen dementiert.

Turnen / Spiel / Sport.

Berliner Reitturnier.

Berlin, 1. Februar.

Die Entscheidung des Doppeljagdspringens um den Prinz Siegesmund-Erinnerungspreis fiel nach vier Vorstellungen am Mittwoch in der Kaiserdammhalle vor vollen Tribünen. 24 Pferde traten zu der letzten Prüfung an, die diesmal in der Hauptsache aus Weit-Hochsprung bestand. Fehlerlos erledigte den Kurs der Irländer Blarney Castle und der Kapitän Ahern, Senator, Nanuk, Siegen und Bosko. Da der Ire auch am ersten Tag ohne Fehler geblieben war, fiel ihm der Endsieg mit der Zeit von 155 Sek. zu. Den zweiten Platz belegte H. v. Zastrow auf Kurfürst mit ¾ Fehlpunkten.

Die Amazonen in Tätigkeit.

Berlin, 2. Februar.

Das Amazonen-Jagdspringen am Donnerstag sah zwei Abteilungen vor, davon eine im Damen- und die andere im Herren-Sattel. Der beste Beweis, welcher Beliebtheit sich der Herrensattel bei unseren Damen erfreut, war die Teilnehmerzahl an den beiden Springen, denn nahezu viermal so viel Bewerberinnen starteten in der Abteilung Herrensattel.

Frau Marks war im Damensattel allen Konkurrentinnen weit überlegen. Sie ritt vier Pferde und sicherte sich drei vordere Plätze. Mit Bajazzo fiel der Reiterin nach fehlerlosem Ritt der Sieg zu, während sie mit Nestle und Kurfürst, die je einen Fehler machten, den dritten und vierten Platz belegte. Die Schweizerin Frau Schwarzenbach war auf Chanterler um sechs Sekunden langsamer und mußte sich mit dem zweiten Platz hinter Bajazzo begnügen. Etwas besser waren die Leistungen im Herrensattel. Vier Pferde blieben fehlerlos, zwei reüssierten und elf machten je vier Fehler. Frau von Opel auf Oberleutnant Momms Finette erzielte mit 62,8 die beste Zeit des Tages vor Frl. Broschek auf Greenfox, Frl. Hapf auf Blücher und Frau Liebrecht auf Gina, die ebenfalls alle Sprünge überwunden hatten. Nicht so glücklich war die Siegerin auf Armin, der einen Sprung verweigerte und nur den 5. Platz belegte. Ohne dieses Pech wäre ihr der Sieg zuerteilt worden, da die Zeit schneller war.

Den Abschluß bildete eine Vielseitigkeitsprüfung für Reit- und Wagenpferde, wobei die Bewerber ihr Können im Sattel und im Gespann zeigen mußten.

Ringkämpfe in der Tennishalle.

Berlin, 1. Februar.

Das große internationale Ringkampfturnier für Amateure wurde am Mittwoch mit den Vorkämpfen, in der sehr gut besuchten Wilmersdorfer Tennishalle eingeleitet. Es waren in fünf Gewichtsklassen am ersten Tage 16 Kämpfe zu erledigen, sodaß das Programm erst nach Mitternacht beendet war. Die deutschen Teilnehmer machten bis auf den Kölner Schwergewichtler Müller einen durchaus guten Eindruck und gewannen ihre sämtlichen Begegnungen. Brendel, Ehrl, Földeak, Sperling und Hornfischer sind in ihren Klassen aussichtsreiche Teilnehmer. Sehr zu beachten sind auch die beiden schwedischen Teilnehmer Svensson und Cadier die technisch gutes Können zeigten.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Brendel (Nürnberg) besiegt Gundelach-Berlin in 3,45 Minuten.

Leichtgewicht: Kurland-Dänemark besiegt Bauer-Berlin in 11 Minuten durch Ueberwurf. Ehrl-München besiegt Säbel-Berlin in 5,30 Min. durch Ausheber aus dem Stand. Sperling-Dortmund besiegt Raschke-Berlin in 6,20 Min. durch Ueberstürzer. Ehrl besiegt Kurland nach Punkten. Sperling besiegt Bauer in 5,30 Min. Raschke besiegt Säbel in 10,30 Min.

Mittelgewicht: Földeak besiegt Homann-Berlin in 2,50 Min. durch Eindrücken der Brücke. Samec-Tschechoslowakei besiegt Barth-Berlin nach Punkten. Cadier-Schweden besiegt Homann in 11 Minuten durch Seitenaufreißer.

Halbschwergewicht: Svensson-Schweden besiegt Skolnowski-Stettin in 4,20 Min. durch Eindrücken der Brücke. Rieger-Berlin besiegt Marcel-Tschechoslowakei nach Pkt.

Schwergewicht: Müller-Köln besiegt Urban-Tschechoslowakei nach Punkten. Hornfischer-Hamburg Nilsson nach Punkten.

Davispokal-Auslosung in Paris.

Deutschland gegen Aegypten.

Paris, 2. Januar.

Im Pariser Elysee-Palast fand am Donnerstag nachmittag die Auslosung der Spiele um den Davis-Pokal 1933 statt. Eingeleitet wurden die feierlichen Zermonien mit einer Ansprache des französischen Unterstaatssekretärs für nationale Erziehung. Der Präsident der Republik, Lebrun, begrüßte die vollzählig erschienenen Vertreter ihrer Länder und erklärte zum Schluß, er wünschte, daß man sich im nächsten Jahre wieder in Paris zur Auslosung zusammenfinden möge. Für Deutschland zog Botschafter Dr. Köster ein sehr glückliches Los, denn es bestimmte in der ersten Runde Aegypten als unseren Gegner. Die Abwicklung der Spiele wurde wie folgt festgelegt: die erste Runde muß bis zum 9. Mai, die zweite bis zum 21 Mai, die dritte Runde bis zum 13. Juni und die vierte Runde bis zum 23. Juni ausgespielt sein. Der letzte Termin des Endspieles der Europazone ist der 17. Juli. Das Interzonen-Finale zwischen der siegreichen Mannschaft der europäischen und der amerikanischen Zone findet vom 21. bis 23. Juli in Paris statt. Die Spieleinteilung lautet:

Europazone, 1. Runde: Finnland — Indien; Spanien — England; Belgien — Oesterreich; Italien — Jugoslavien, Aegypten — Deutschland; Polen — Holland; Dänemark — Irland; Ungarn — Japan; 2. Runde: Griechenland — Rumänien; Monaco — Tschechoslowakei; Norwegen — Australien; Südafrika — Schweiz.

Die Spiele der Nordamerikazone beginnen erst am 13. Juni und zwar spielen hier: Cuba — Canada und USA. — Mexico.

In der Südamerikazone treffen in der Vorrunde am 21. Mai zunächst Chile und Brasilien zusammen. Die siegreiche Nation hat dann am 13. Juni gegen Uruguay zu spielen, während in der gleichen Zeit Argentinien und Peru ihre Begegnung austragen müssen.

Heute Beginn des Frankfurter Sechstagerennens.

Frankfurt, 3. Februar.

Wiederum nehmen am Freitag 13 Mannschaften den Kampf auf. Die Besetzung des Feldes ist recht gemischt. Neben verschiedenen der besten europäischen Mannschaften kommt vor allem der Nachwuchs zu Wort, der diesmal sogar das Gros des Feldes stellt. Dank dieser Maßnahme verspricht das Rennen einen äußerst wechselvollen und interessanten Verlauf und sollte daher dem Veranstalter auch einen Erfolg bescheren.

Es starten: Rausch—Pijnenburg, Richli—Tietz, Broccardo — Guimbretiere, Ehmer — Rieger, Schäfer — Altenburger, Zims—Oesterreich, Schön—Buschenhagen, Dinale—Wals, Bresciani—Severgnini, Vopel—Korsmeier, Kilian—Pützfeld, Siehl—Reiländer und Lehmann—Maczynski.

Zwischen Rausch—Pijnenburg, Schön—Buschenhagen, Broccardo—Guimbretiere und Richli—Tietz dürfte wohl wieder der Sieger zu suchen sein. Mit frischen Lorbeeren kommen Schön und Pijnenburg aus Brüssel. Schön fährt wieder mit Buschenhagen und bildet mit diesem eine Favoritenmannschaft. Ganz besonders gespannt wird man aber auf das Verständnis der neuen Bildung Rausch—Pijnenburg sein. Es ist gleichzeitig das erste Mal, daß der spurtschnelle Kölner ohne seinen langjährigen Partner Hürtgen fährt. Diese Mannschaft dürfte neben den Franzosen Broccardo—Guimbretiere der gefährlichste Gegner für Schön—Buschenhagen sein. In eine zweite Gruppe klassieren wir Bresciani — Severgnini, Dinale—Wals, Kilian — Pützfeld und Vopel — Korsmeier. Der Rest dürfte lediglich die Aufgabe haben, für Belebung im Felde zu sorgen.

Der Kunstturnkampf Ostwestfalen – Münsterland wird verlegt.

In Münster trat der Vorstand des Münsterländer Turngaues zusammen, um wichtige Angelegenheiten, u. a. den am 5. März in Münster stattfindenden Gauturntag vorzubereiten. Am 12. März sollte bekanntlich der Kampf im Geräteturnen gegen den Ostwestfalengau in Paderborn ausgetragen werden; derselbe ist nun wegen des Vollstrauertages auf den 19. März verlegt worden. Eine erfreuliche Tatsache hat der Münsterländer Turngau durch Neuaufnahme von vier Vereinen zu verzeichnen. Es sind dies der Polizeisportverein Münster, der mit seiner großen Mitgliederzahl zu den stärksten Vereinen des Münsterlandes zählen wird, Polizeisportverein Recklinghausen, Wassersportverein Westerholt und Paddelgilde Herwest-Dorsten. Im Februar und März finden an besonderen Veranstaltungen im Münsterländer Turngau folgende statt: 19. Februar Kreisturntag in Hamm, 5. März Gauturntag in Münster, 19. März 1. Kunstturnkampf Ostwestfalen — Münsterland in Paderborn, 26. März Geländeläufe in den Bezirken.

Sport in Kürze . . .

Das Oberhofer Bob-Unglück hat nun doch noch ein Todesopfer gefordert. Der Leipziger Rudolf Gerloff, der dabei die schwersten Verletzungen erlitt, ist inzwischen diesen erlegen. In Rotterode stürzte der Oberschönauer Scheerschmidt beim Springen so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 2. Februar.

Der Regierungsaufruf bildete naturgemäß das Hauptgesprächsthema in der Burgstraße.

Obwohl man Einzelheiten über das Programm vermißte, war die Stimmung gegen gestern nachmittag beruhigter. Die Arbeitsbeschaffungspläne beanspruchten weiterhin größtes Interesse.

Größere Publikumsabgaben fanden nicht statt, und auch die Spekulation verhielt sich ziemlich abwartend. Die Anfangsnotierungen lagen meist über den Frankfurter Abendkursen, doch ergaben sich gegen den gestrigen Berliner Schluß Verluste bis zu 1,5 Proz. Darüber hinaus waren die in den letzten Tagen stärker gestiegenen Werte bis zu 3 Proz. gedrückt.

Die wirtschaftlichen Momente waren vorwiegend günstiger Natur, konnten sich aber gegenüber der Politik nicht durchsetzen.

Montane und Braunkohlenwerte hatten vielfach Rückgänge bis zu 1,75 Proz. aufzuweisen. Brauereien, wie Anteile von Wasserwerken, Banken, Schiffahrtsaktien, sowie Papier- und Zellstoffwerte gingen bis zu 1,5 Proz. zurück. Von sonstigen Verkehrswerten waren AG. für Verkehrswesen im gleichen Ausmaße abgeschwächt. Ferner fielen Tietz, Deutsche Atlanten, Hotelbetrieb durch Rückgänge bis zu 3 Proz. auf.

Im Verlaufe gaben die meisten Papiere weiter nach. Die Verluste gingen bis zu beinahe 2 Prozent. Die schwache Haltung der Auslandsbörsen verstimmte, während

der verhältnismäßig günstige Ultimoreichsbankausweis ohne Wirkung

blieb. Deutsche Anleihen, besonders Altbesitz, die mehr als 1 Proz. verloren, tendierten schwach. Reichsschuldbuchforderungen und sonstige Rentenwerte waren ebenfalls schwächer.

Am Berliner Geldmarkt hat sich die Entspannung weiter fortgesetzt. Die Sätze erfuhren aber keine Veränderung und Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4⅝ Proz. bis 4,5 Proz. erhältlich.

Geringe Belastung der Reichsbank zum Monatsende.

● Berlin, 2. Februar.

Ebenso wie zum Jahreswechsel ist auch nach Ablauf des ersten Monats des neuen Jahres die Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Wirtschaft außerordentlich gering. Infolge Zuflusses aus Rußland stieg der Goldbestand um 15,3 Millionen, während der Devisenbestand um 13,9 Millionen zurückging. Es handelt sich hier um Zins- und Tilgungszahlung auf die Dawes-Anleihe. Das Deckungsverhältnis ging von 29,3 auf 27,6 v. H. zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf bleibt mit 5 352 Millionen um rund eine Milliarde hinter dem zur gleichen Zeit des Vorjahres zurück.

16. Deutscher Kartoffeltag.

Eine Entschließung fordert stärkeren Schutz

Innerhalb der Grünen Woche hielt die Kartoffelbau-Gesellschaft am Dienstag in Berlin den 16. Deutschen Kartoffeltag ab. Vertreter aller interessierten Behörden und Organisationen nahmen an dieser Tagung teil. Das Thema: „Die Lage des Kartoffelbaus in den einzelnen Reichsteilen" wurde eingehend behandelt.

Als erster Redner ging Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe auf die Bedeutung des Kartoffelbaus für den in Süddeutschland überwiegenden Mittel- und Kleinbesitz ein. Er forderte vor allem Schutz des deutschen Frühkartoffelbaus. Anschließend berichtete Oberlandwirtschaftsrat Dr Bischoff-Hannover, über die Lage des Kartoffelbaus in Norddeutschland. Er betonte, daß ein ausreichender Zollschutz zusammen mit einer noch günstigeren Frachttarifpolitik der Reichsbahn angestrebt werden müsse damit innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen die im Kartoffelbau ruhenden Schätze zum Vorteil der Volkswirtschaft benutzt werden können. Ueber die Lage des Kartoffelbaus in Ostdeutschland sprach Oberlandwirtschaftsrat Tomzig-Königsberg. Er trat für eine engere Zusammenarbeit zwischen den westdeutschen Kammern, Saatbauvereinen und Pflanzkartoffelbeziehungen mit den ostdeutschen Organisationen ein, da dies das beste Mittel sei, den Kartoffelbau vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Anschließend an die Referate wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Der 16. Deutsche Kartoffeltag dankt der Reichsregierung für die zum Schutze des Kartoffelbaus ergriffenen Maßnahmen. Jedoch reichen alle getroffenen und angekündigten Maßnahmen längst nicht aus, um den inländischen Kartoffelbau zu schützen. Die Auffassung, daß eine Kartoffeleinfuhr doch noch erforderlich sei, hat große Teile der Siedler und Landwirtschaft schwer betroffen. Im vergangenen Jahre ist der Verlust des Kartoffelbaus auf eine volle Milliarde gestiegen. Der Kartoffelbau ist, wenn er hinreichend geschützt wird, eine Möglichkeit für die Arbeitsbeschaffung."

Märkte.

Metalle.

Berlin, 2. Febr. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 46,75 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walzo. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 350, Antimon-Regulus 37 bis 39, Silber in Barren 900 r 36—39,50.

Molkereierzeugnisse.

Berlin, 2. Febr. **Butter** (Preise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel): 1a 0,92 ℳ, 2a 0,85 ℳ und abfallende Ware 0,78 ℳ. Marktlage stetig, Preise unverändert.

Vieh- und Pferdemarkt in Burgsteinfurt.

‡ **Burgsteinfurt**, 2. Febr. Zum heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 22 Pferde, 4 Saugfohlen, 30 Stück Rindvieh, 933 Ferkel und 27 Schweine. Gezahlt wurden für Arbeitspferde 1. Sorte 550—600 Mk., 2. Sorte 350—400 Mk., für 1½jährige Fohlen 350—400 Mark, für ½jährige Fohlen bis 200 Mk. Handel schleppend. Tragende Kühe kosteten 180—300 Mk., tragende Rinder 1. Sorte 180—240 Mk., 2. Sorte 120—180 Mk. Handel schleppend. Ferkel erzielten: 6—8 Wochen alt 7—8 Mk., 8—12 Wochen alt 8—12 Mk. Handel schleppend. Voraussichtlich nennenswerter Ueberstand. Tragende Schweine kosteten 75—90 Mk. Der Markt wurde geräumt. — Der nächste Vieh- und Pferdemarkt findet statt am Dienstag, den 28. Februar 1933.

Dortmunder Pferdemarkt.

◇ **Dortmund**, 2. Febr. Auftrieb: 403 Pferde und 8 Wagen aller Art. Es kosteten: Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 650—750 ℳ, 2. Arbeitspferde 550—650 ℳ, 3. Arbeitspferde 350—450 ℳ, zweijährige Pferde 375 bis 450 ℳ; Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 625—725 ℳ, 2 Arbeitspferde 475—575 ℳ, 3. Arbeitspferde 325—425 ℳ; Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 525—625 ℳ, 2. Arbeitspferde 425—525 ℳ, 3. Arbeitspferde 300—375 ℳ. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 16. Februar statt.

Hamburger Viehmarkt.

× **Hamburg**, 2. Febr. Auftrieb: Ochsen 419, Quienen 320, Bullen 212, Kühe 428, Fresser 42, Stückzahl der inländischen Rinder 1421, Stallmastschafe 180, Weidemastschafe 447. Es kosteten: Ochsen: a) 27—29, b) 25—27, c) 20—23, d) 11—16; Färsen: a) 28—30, b) 26—28, c) 20—23, d) 11—16; Bullen: a) 24—25, b) 20—23, c) 15 bis 17, d) 10—14; Kühe: a) 20—23, b) 18—21, c) 11—14, d) 7—10, voraussichtl. Bahnversand 150; Stallmastschafe: a) 31—33, b) 30—31, c) 26—28, d) 25—27, e) 18—24; Weidemastschafe: a) —, b) 30—31, c) 26—28, d) 24—27, e) 18—24, f) 10—12. Marktverlauf: ruhig.

Dortmunder Getreidebörse.

× **Dortmund**, 2. Febr. Westf. Weizen 75-76 kg 19,25, westf. Roggen 71-72 kg 15,25, pomm. Hafer 51-52 kg 14,5 bis 15, ostfr. Hafer 50-51 kg 14,25—14,75, Wintergerste 62-63 kg 17,5—17,75, Plata-Mais 20, Cinquantino-Mais 21,75—22, Weizenmehl, Bäckermehl 26,5—26,75, Roggenmehl 70 Proz. 23,5—23,75, ostd. Roggenmehl 22, Weizenkleie 8,5—9,25, Roggenkleie 7,75—8, Trockenschnitzel 8,5 bis 9, Zuckerschnitzel 9,5—10. Tendenz: ruhig, Handelsklassen ohne Angebot. Diese Preise sind Großhandels-Verkaufspreise und verstehen sich per 100 kg waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 15 000 kg; bei Mehl zu Mühlen-Konventions-Bedingungen.

Osnabrücker Schlachtviehmarkt.

⊙ **Osnabrück**, 2. Febr Auftrieb: Großvieh 40, Bullen 13, Kühe 27, Kälber 138, Schweine 355. Es kosteten: Bullen: a) —, b) 20—28, c) 15—19; Kühe: a) 25—26, b) 21—24, c) 16—20; Färsen 23—28: Kälber: a) —, b) 30—34, c) 22—29, b) 15—21; Schweine: a) 34, b) 32 bis 33, c) 28—31; Sauen 26—33. Marktverlauf: Großvieh langsam; Kälber und Schweine schlecht. Die vorstehenden Preise sind Marktpreise am Osnabrücker Schlachtviehmarkt und sind nicht mit Stallpreisen zu verwechseln. Nächster Markt am 9. Februar.

Berliner Produktenbörse.

× **Berlin**, 2. Febr. Die täglichen Tendenzschwankungen am Produktenmarkte kennzeichneten deutlich die gegenwärtige Unsicherheit, durch die die Unternehmungslust naturgemäß stark beeinträchtigt wird. Seit gestern nachmittag hat sich das inländische Offertenmaterial wieder merklich verringert, dagegen erfolgten verschiedentlich Meinungskäufe und auch die an sich nicht reichlich versorgten Mühlen nahmen Material auf. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft lagen mehrfach Kaufaufträge aus der Provinz vor, sodaß die Anfangsbörse, ohne daß nennenswerte Interventionen erfolgten, bei Weizen bis 3 ℳ, bei Roggen bis 2 ℳ über gestrigem Schluß lagen. Am Promptmarkte war die Umsatztätigkeit mangels passenden Angebots gering, die Gebote lauteten in etwa gleichem Ausmaße höher wie die am Lieferungsmarkte eingetretenen Preissteigerungen. Nennenswerte Anregungen vom Konsumgeschäft lagen allerdings nicht vor.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 2. Februar 1933.

(Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg)

	1. 2.	2. 2.
Weizen märk. neue Ernte	184—186	187—189
März	201—02½	203—07½
Mai	202½—204	207—209
Tendenz:	ruhig	fest
Roggen märk. neue Ernte	152—154	153—155
März	163½—64	166 167
Mai	165—166	167½—168
Tendenz:	ruhig	fest
Gerste Braugerste	165—175	165—175
Futtergerste	158—164	158—164
Wintergerste	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Hafer märk.	112—115	114—117
März	123½	—
Mai	126	—
Tendenz:	ruhig	fest
Mais Waggon frei ab Hamburg	—	—
Tendenz:		

	1. 2.	2. 2.
Weizenmehl	22½—25½	22½—25¾
Tendenz:	ruhig	matter
Roggenmehl	19.7—21¾	19.8—21¾
Tendenz:	still	fester
Weizenkleie	8.1—8.5	8.1—8.5
Tendenz.	behaupt	behaupt
Roggenkleie	8.7—9	8.7—9
Tendenz:	stetig	behaupt
Raps	—	—
Tendenz:		
Leinsaat	—	—
Tendenz:		
Viktoriaerbs.	20—23	20—23
kl Speiseerbs	18½—21	19½—21
Futtererbsen	12—14	12—14
Peluschken	12—13½	12—13½
Ackerbohnen	12½—15	12½—15
Wicken	13½—15½	13½—15½
Lupinen blau	8—10	8—10
gelbe	11½—12¾	11½—12¾
Seradella alt	—	—
neu	17—23	17—23
Rapskuchen	—	—
Leinkuchen	12½	10.5
Trockenschn.	8.8	8.8
Soyabohnen ab Hamb	9.	9
Soyabohnen ab Stettin	10	10
Kartoffelflock	13.4—5	13.2—3

Speisekartoffeln, weiße	1.30—1.40
Speisekartoffeln rote	1.40—1.50
Odenwälder, blaue	—
Andere gelbfleischige	1.60—1.70
Weizenausfuhrscheine	—
Weizenausfuhrscheine	per Feb. 133 Geld
Weizenausfuhrscheine	per März 134 Geld
Roggenausfuhrscheine	per April 135 Geld
Roggenausfuhrscheine	102 Wert
Gerstebezugsscheine	—
Maisbezugsscheine	86—87 Brief
Maisbezugsscheine	—

Bremen: Baumwolle (amtlich)

	2. 2. Brief	Geld	bezahlt	1. 2. Brief	Geld	bezahlt
loko	7.01			7.13		
März	6.68	6.66	6.68	6.82	6.80	6.80
Mai	6.82	6.81	6.81	6.96	6.94	—
Juli	6.94	6.82	6.83	7.11	7.09	7.08
Oktober	7.14	7.11	7.13	7.28	7.26	7.26
Dezember	7.23	7.21	—	7.38	7.35	—
Januar	7.29	7.25	—	7.44	7.39	—

Tendenz: ruhig stetig

Liverpool: Baumwolle

	2. 2.	1. 2.		2. 2.	1. 2.
loko	4.93	5.02	Oktober	4.74	4.85
Februar 33	4.65	4.76	November	4.75	4.86
März	4.65	4.76	Dezember	4.77	4.85
April	4.66	4.77	Januar	4.79	4.90
Mai	4.67	4.78	Februar 34	4.80	4.91
Juni	4.68	4.79	März 34	4.82	4.93
Juli	4.70	4.81	Mai 34	4.85	4.95
August	4.71	4.82	Juli 34	4.88	4.98
September	4.72	4.83	Oktob. 34	4.91	5.01

	2. 2.	1. 2.
Tagesimport	12600	5000
Tageslokoverkäufe	—	—
Exportverkäufe	—	—
Aegypt Upper F. G. fair loko	—	—

Tendenz: ruhig.

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	2. 2.	1. 2.
Loco Surtee F. G.	4.84	4.92
„ Broach F. G. (Good Staple)	4.53	4.61
„ M. G. Punjab/American F. G.	4.36	4.44
„ Centr. Provinces Comra Nr. 1	4.77	4.85
„ Bengal F. G.	3.94	4.02
„ Bengal Superfine	4.14	4.22
„ Sind F. G.	3.94	4.02
„ Sind Superfine	4.14	4.22

New Orleans: Baumwolle

	2. 2.	1. 2.		2. 2.	1. 2.
loco	5.77	5.80	Oktober	6.21	6.21—23
März	5.77	5.78	Dezember	6.35	6.35
Mai	5.81	5.81—82	Januar	6.39	6.40
Juli	6.03	6.03—04	Tendenz stetig		

New York: Baumwolle

	2. 2.	1. 2.		2. 2.	1. 2.
loco	5.90	6.05	August	6.09	6.12
Februar	5.74	5.80	September	6.14	6.18
März	5.79	5.74	Oktober	6.22	6.24
April	5.85	5.79	November	6.29	6.30
Mai	5.91	5.86	Dezember	6.37	6.37
Juni	5.97	5.93	Januar	6.41	6.40
Juli	6.04	5.99	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf Häfen	11000
Zufuhren in Pacific Häfen	4000
Export nach England	—
Export nach Frankreich	—
Export nach dem übrigen Kontinent	48000
Export nach Japan und China	4000
Fracht n. Liverpool f. stark gepr. Ballen	—
Fracht für Standard	—
Export n. Kanada u. Mexiko	4000

Welche Werbemittel werben am stärksten?

Der Leiter des Psychologischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Mode, hat im Auftrage einer großen Schuhfirma eine Untersuchung über den Erfolg der verschiedenen Werbemittel angestellt. Das Ergebnis ergibt folgende Einzelheiten. Am Erfolg waren beteiligt die

Presse mit	44 %
Schaufensterreklame mit	34 %
Lichtreklame mit	24 %
Plakatreklame mit	19 %
Straßenbahn- und Omnibusreklame mit	10 %
Persönliche Reklame mit	4 %
Geschenkreklame mit	4 %
Lieferwagenreklame mit	2 %

Wieder einmal zeigt eine Untersuchung, daß die Anzeigenreklame weitaus in erster Linie steht.

Wer hat Lust zum Film?

Wer hätte nicht den Wunsch, zu den Bevorzugten zu gehören, die auf der weißen Leinwand von ungezählten Tausenden bewundert werden?

Talent haben viele Damen und Herren, die heute irgendwo unentdeckt im Dunkel leben.

Ein Teil der Talente drängt sich auch durch! Aber welche? Und wie kommt es, daß sie den vielbeneideten Weg gehen dürfen?

Haben Sie schon den Filmregisseuren Bilder eingeschickt, um auf diese Weise vielleicht den Weg zum Film zu finden? Dann ist es vielleicht möglich, daß man eines Tages schreibt, Sie mögen kommen, um sich vorzustellen.

Hier aber hapert es meistens schon. Denn die Photos sind oft geschmeichelt, und wenn der Kunstjünger (meist ist es eine Kunstjüngerin) sich persönlich meldet, und der Regisseur Vergleiche mit dem Bild anstellt, ist er oft enttäuscht.

Es ist also unbedingt wichtig, sein Gesicht zu pflegen, um es natürlich zu verschönen. Da hilft weder Puder noch Schminke. Dagegen gibt es ein bestimmtes, ungewöhnlich wirksames und mildes Mittel, das bestens empfohlen zu werden verdient. Es heißt Marylan-Creme! Durch Anwendung der wundersamen Marylan-Creme bekommen Sie eine lieblich-weiche, faltenfreie Gesichtshaut und bleiben lange Jahre jung und schön. Dies ist ungemein wichtig!

Unter allen Umständen ist es für Sie von größter Bedeutung, lange jung auszusehen. Marylan-Creme verhilft Ihnen dazu. Etliche leichte Massagestriche und das Gesicht wird lebendiger, ausdrucksvoller. Sie können alles in einem Büchlein, das Sie kostenlos und portofrei erhalten nachlesen. Wir legen auch eine Probe bei, damit Sie damit einige praktische Versuche vornehmen können. Mehr als 26 000 Anerkennungsschreiben (die Anzahl ist notariell beglaubigt) sind der beste Beweis für die Güte der Marylan-Creme. Immer muß noch dabei berücksichtigt werden, daß nur ein kleiner Bruchteil der Zufriedenen ein Dankschreiben schickt.

Ist Ihnen schon aufgefallen, daß gerade Filmsterne sehr lange jung bleiben? Wissen Sie, woher dies kommt, trotz des anstrengenden Berufes?

Sie sollen durch uns alle möglichen Aufschlüsse erhalten. Wir machen es Ihnen bequem. Schneiden Sie endstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in ein Kuvert, lassen Sie es offen, weil es dann durch ganz Deutschland nur 4 Pfg. Porto kostet, und auf die Rückseite des Kuverts schreiben Sie Ihre genaue Adresse.

— — — — — — — — — —

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 305, Friedrichstraße 24. Erwarte die Probe Marylan-Creme, sowie das neue Büchlein über Schönheitspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei.

Holzverkäufe.

Im **Gräfl. von Merveldtschen Forstrevier Westendorf**, zwischen Lembeck, Reken u. Heiden, sollen **Dienstag, den 7.** und **Mittwoch, den 8. Februar 1933**, vormittags 10 Uhr beginnend, in kleinen und größeren Losen verkauft werden:

61 Eichen = 20,53 fm, Pfahl- u. Stellmacherholz
220 Fichten = 35,69 fm, Balken und Sparren
1048 Fichten = 31,94 fm, Gerüststangen, Leiterbäume, Zaun- und Baumpfähle
34 Lärchen = 9,50 fm, 13—27 cm Mittendurchm.

Sammelplatz am Dienstag auf der Lembeck—Klein-Rekener Chaussee, in der Nähe der Förterwohnung, am Mittwoch auf dem Wege von Klein-Reken nach Heiden, 3 km westl. v. Bahnhof Reken.

Der Forstmeister: Joly.

Haus-Verkauf.

Gutgelegenes **Wohn- und Geschäftshaus** an einer Verkehrsstraße in **Coesfeld**, zweistöckig, mit Durchfahrt, großem Hofraum und großem massiven Hintergebäude, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort käuflich zu haben. Wohnung sofort frei. Die Besitzung eignet sich besonders für ein Ladengeschäft mit Werkstattbetrieb. Schriftl. Anfragen unter Z 18 verm. Allgem. Zeitung, Coesfeld. (460

Ulster, Paletots
wenig getragen, v. besseren Herrschaften auch für stärkste Herren, von 10 Mk. an
Jackett-Anzüge | **Neue Anzüge**
von Mk. 9.— an | von RM. 3.— an
Jakobsen
Münster i. W.,
Windthorststr. 50
Warnung! Achten Sie auf die Firma u. Hausnummer
50
Die ganze Woche durchgeh. geöffnet

Jede Anzeige bei Briefe in der **Zeno!**



Das ist ärgerlich!

Jetzt haben wir leider unsere Möbel schon gekauft. Wenn wir nicht so voreilig gewesen wären und erst einmal die Möbel-Ausstellung Heilborn angesehen hätten. Viel Geld hätten wir sparen können! Also im Bedarfsfalle immer zuerst zu Heilborn!

Möbelhaus Heilborn Münster i. W.
Hauptlager und Werkstätten: Kuhstraße 14
Sonder-Ausstellung: Alter Steinweg 27 a.

Geschäfts-Verlegung
Meinen werten Kunden gebe ich zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft mit Werkstatt von der Stubengasse zum
Servatiiplatz
verlegt habe.
Eröffnung Samstag, 4. Febr. 1933
Fr. Glomblk
Polstermeister, Münster i. W.

weser
frühjahrsmoden
wie immer elegant, ehie und sehr preiswert
zeigt: neueste
dortmund bahnhstr. 9 fell 1876

Wahr ist
daß Sie die schönsten getragenen
Anzüge v. 8.— Mk. an
Mäntel v. 8.— Mk. an
nur bei mir kaufen.
Joppen v. 2.50 Mk. an
Hosen v. 1.50 Mk. an
Lederjacken v. 3.25 Mk. an
Gehrock- u. Smokinganzüge, Lederjacken, Motorrad-Ledermäntel in großer Auswahl
Denken Sie daran u. kommen Sie zum billigen Kaufen nach dem
Pestlenzenhaus Kleiderstadt
Münster i. W.
Jüdefeldstraße 36.

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

Overhages
Fieberthermometer
Jenaer Normalglas, amtlich geprüft, garantiert genau
95 Pfg. NN
Overhage
Münster i. W.
Prinzipalmarkt 3

4000 bis 5000 Mk.
als erste Hypothek auf Neubau von privater Hand zu leihen gesucht. Anfragen unter B 475 an die Dülmener Ztg., Dülmen i. W. (448

Kinderloses, katholisch. Ehepaar nimmt gegen einmal. Auffind. einen
Knaben an Kindesstatt
an. Schriftl. Antr. unt. Z 19 an d. Allgemeine Zeitung in Coesfeld erbeten. (459

Drehstrom-Motor
5,5 PS. weil überzählig mit Anlasser, Transmission u. Riemenscheibe billig zu verkaufen.
H. Terrahe, Stadtlohn i. W. (449

8 Jahre tuberkulös
beide Lungen u. Kehlkopf, 2 J. lang bettlägerig, Stimme verl. 14 Tage nach Beginn d. Kur z. Hause konnte ich schon tägl. 2 Stund. ausgeh. Seitd. bess. sich der Zust. zuseh. Kann auch wieder sprech. Geg. Rückp. gebe ich Ausk. Das Mittel darf nur in Apoth. verk. werden.
Wilh. Hederer, München 167 Herbststr. 17 b. (342

Angebote

Für kleinen, einfachen frauenlosen Haushalt wird zu möglichst bald eine katholische
Haushälterin
gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unt. H E 178 an d. Anz.-Verw. d. Zeno, Münster. (453

Gesuche

Infolge Auflösung des Haushaltes sucht nach langjähr. Tätigk. unbedingt zuverlässige u. bestempfohlene kath.
Haushälterin
38 Jahre alt, erfahren im gesamt. Hauswesen in feiner und bürgerl. Küche. Stellung in geistl. oder frauenlosem Hause. Gefl. Angeb. unt. A 347 an die Anz.-Verw. der Zeno. (454

Suche für meine Tocht., 21 Jahre alt,
Stelle als Haustochter
in besserem Hause, ohne gegenseit. Vergütung, evtl. klein. Taschengeld. Angebote unt. Nr. 236 an das Bürgerblatt, Emmerich. (450

● Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13 1.

Winterhilfe-Lotterie
Erste Ziehung 17. 2
Ges.-, Höchst- und Hauptgewinn
500000
150 000
100 000
75 000
50 000
usw. (447
Einz.-Los 1,— Dopp.-Los 2,—
Glücksbrief
5 versch. Einz.-Los. 5.—
5 „ Doppel-Los m.
Ueberweisung, 2 Zieln. (Porto u. Liste 1 2 Zieln. 35 Pfg. extra) versend. unter Nachnahme
Lotterie-Bank E. Ventel GmbH. Münster i. W., Salzstraße 36 a. Postscheck. Dortmund 22 608.

Zur gefl. Beachtung!

Ab Sonntag, den 5. Februar, wird die Sonntags-Ausgabe bereits **Samstagsabends zugestellt.**

Anzeigen

für die **Samstagsnummer** erbitten wir jeweils bis Freitagnachmittag 4 Uhr; für die **Sonntagsnummer** bis Samstag früh 9½ Uhr, **größere Anzeigen entsprechend früher.**

Geschäftsstelle
des Bocholter-Borkener Volksblattes.

Aus der Heimat.

Einführung des Rektors Becking.

§ **Bocholt**, 3. Februar. Die Einführung des Herrn Rektor Becking, der an Stelle des nach Düllmen versetzten Kaplans Kockerols tritt, findet voraussichtlich am kommenden Montag statt.

Rektor i. R. Osthoff †.

§ **Bocholt**, 3. Februar.

Gestern starb nach längerer Krankheit im Alter von 73 Jahren Rektor i. R. Alois Osthoff. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit aus Bocholt dahingegangen. Zunächst war er jahrelang an der Schule Altstadt (Langenbergschule) tätig, worauf er an die Ludgerusschule versetzt wurde, deren Leiter er viele Jahre war. Noch vor Erreichung der Altersgrenze zwang ihn seine geschwächte Gesundheit, aus dem Schuldienst auszuscheiden. Wir kommen auf das Wirken des Verstorbenen, der früher auch das Amt eines Stadtverordneten innehatte und der kirchlichen Gemeindevertretung angehörte, noch näher zurück.

Genossenschaftskurse.

a. **Bocholt**, 2. Februar.

Unter dem Vorsitz des Landrat Dr. Cremerius und unter Anwesenheit der Herren Direktor Rohmann (Münster), Landwirtschaftsrat Hillebrandt (Velen), Landwirtschaftsrat Jasper (Bocholt) und Kreisausschußoberinspektor Dickmann hat kürzlich eine Besprechung über die seitens des Landw. Kreisvereins des Kreises Borken abzuhaltenden Genossenschaftskurse stattgefunden. Auf Grund dieser Besprechung und des sich anschließenden Schriftwechsels mit dem Verband ländlicher Genossenschaften ist folgendes vorgesehen:

Es sollen 2 Kurse und zwar je einer im Osten und Westen des Kreises mit einer Dauer von 3 Tagen abgehalten werden. Der Beginn des Kurses für den Osten des Kreises ist der 14. Februar, nachmittags 4,30 Uhr. Er dauert bis zum 16. Februar und findet im Saale Spangemacher (Borken) statt. Der Kursus für den Westen des Kreises beginnt am 21. Februar, nachmittags 4 Uhr. Er dauert bis zum 23. Februar und findet in einem noch zu bestimmenden Saale in Bocholt statt. Die Kurse beginnen mit einem Vortrag des Direktors der Landwirtschaftsschule über „Entwicklung und Aufgaben der Genossenschaften". Am zweiten Tage beginnt der Kursus zu derselben Zeit mit einer Aussprache über den Vortrag des vorhergehenden Tages. Anschließend hält Herr Direktor Rohmann vom Verband ländlicher Genossenschaften einen Vortrag über die „Aufgaben der Verwaltungsorgane und der Generalversammlungen der Genossenschaften" sowie „wichtige Fragen aus dem Genossenschaftsgesetz". Am dritten Tage beginnt der Kursus ebenfalls zu derselben Zeit mit einer Aussprache über den Vortrag des zweiten Tages. Anschließend findet ein Vortrag des Herrn Direktors Röthe vom Meiereiverband statt über „Die Milchverwertung und der Absatz von Milch und Milcherzeugnissen". Hinsichtlich der Anmeldungen zu den Kursen soll Landrat Dr. Cremerius das Weitere überlassen werden.

Geteilter oder ungeteilter Unterricht?

Noch eine Zuschrift seitens der kath. Elternbeiräte.

Bocholt, 3. Februar.

Von Seiten der Elternbeiräte wird uns geschrieben:

Es hat sich die Ansicht verbreitet, daß die Veröffentlichung der kath. Elternbeiräte Bocholts auf ein einseitiges Vorgehen zurückzuführen sei. Hier muß zur Klarstellung ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß der Entschluß zur Einbringung des bekannten Antrages erst nach Anhörung der Mehrzahl der kath. Elternbeiräte gefaßt wurde, wobei die Uebereinstimmung innerhalb der Beiräte als selbstverständlich vorauszusetzen ist. Im übrigen sei vorweg darauf hingewiesen, daß der Wunsch um Unterrichtsteilung schon seit Jahren bei der kath. Elternschaft besteht.

In der Sache selbst berührt es eigentümlich, besonders was die Entgegnung der Lehrerschaft anbetrifft, daß man sich mit einem gewissen Eifer auf den Gegenstand „Unterrichtsteilung" stürzt, während die gewünschte Erweiterung des Winterunterrichtsplanes keine Beachtung findet. Dieser Punkt unserer Eingabe verdient aber ganz besonders in Augenschein genommen zu werden. Es soll doch in erster Linie die erwerbslose Bevölkerung die Möglichkeit zu Einsparungen haben, wobei weder der Stadt Unkosten entstehen, noch dem Kinde Nachteile. Es ist auch nicht recht einzusehen, warum der Schuljugend der Nachmittagsunterricht gesundheitlich unzuträglich sein soll. Wenn den Kindern schon zugemutet wird, daß sie den Eltern kräftig zur Hand gehen sollen, so wäre doch andererseits nichts dagegen einzuwenden, die hierzu nötigen Kräfte der geistigen Bildung zu widmen. Bei vollster Anerkennung der sportlichen Ertüchtigung der Schuljugend geht es doch vom Standpunkt vieler Eltern, die auch das Beste ihrer Kinder wollen, zu weit, daß für den sportlichen Unterricht so ziemlich dieselbe Zeit aufgewandt wird, wie für die hauptsächlichsten Elementarfächer. Bei evenl. Unterrichtsteilung wären hier Einschränkungen am Platze. Von unserem Standpunkt ist für eine Teilung des Unterrichtes natürlich Voraussetzung, daß der Stundenplan nicht sonderlich erweitert, sondern nur geteilt wird. Hierbei ergäbe sich von selbst eine mehrstündige Mittagspause, so daß die Kinder sich also keineswegs abzuhetzen brauchen, und, was alle Bedenken aufhebt, ein geregelter Mittagstisch wäre gewährleistet.

Es wurde schon in der Eingabe darauf hingewiesen, daß für den Nachmittagsunterricht vorwiegend Fächer zu wählen seien, die keine hohen geistigen Forderungen an die Jugend stellen. Im übrigen bedarf der Stundenplan bei der Unterrichtsteilung natürlich einer weitgehenden Reform. Das sind aber alles Dinge, die sich bei guem Willen verwirklichen lassen. Als Schattenseite muß allerdings die eine oder andere Unbequemlichkeit in Kauf genommen werden. Von einer rückschrittlichen Entwicklung des Schulwesens kann jedoch nicht die Rede sein.

Die Entgegnung der evangelischen Elternschaft läßt sich nicht ohne weiteres von der Hand weisen, da die evangelische Bevölkerung nur eine Schule hat und viele Kinder einen sehr weiten Schulweg haben, was bei der kath. Schuljugend in Anbetracht der verteilt liegenden Schulgebäude nur vereinzelt zutrifft. Aber ist es denn durchaus nötig, daß nach echtem Bürokratismus an einer einheitlichen Regelung festgehalten werden muß? Wenn die evangelische Elternschaft Wert auf Beibehaltung des bisherigen Unterrichtsplanes legt, dürften sich zur Verwirklichung ihrer Wünsche auch Mittel und Wege finden lassen.

Als abwegig darf es wohl bezeichnet werden, daß die einwandfreie Reinigung der Schulgebäude durch ene Neuregelung in Frage gestellt wäre. Diese Seite der Angelegenheit können wir wohl mit Ruhe den maßgebenden Instanzen überlassen.

Weitere Auseinandersetzungen werden am besten bis zur Stellungnahme der Regierung zurückgestellt, da ein vorheriger nochmaliger Austausch der Meinungen nur ein Streit um des Kaisers Bart wäre. Bü.

Vom volkstümlichen Wandern.

× **Bocholt**, 3. Februar.

In einem Zitat aus Maler Kleckel heißt es:

Froh schlägt das Herz im Wanderkittel,
Vorausgesetzt, man hat die Mittel.

Dieser wäre wörtlich genommen wohl angebracht, den meisten das Wandern so darzustellen, als ob dazu reichliche Geldmittel unerläßlich wären. Gewiß, früher zur Zeit der Postkutschen gehörten erhebliche Mittel dazu, um überhaupt eine Reise unternehmen zu können, aber mit der Zeit hat sich alles geändert. Mit Schulkindern unternahm der heutige Vorsitzende des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, R. Schirrmann, die ersten Wanderungen und in der Folgezeit hat sich das Jugendwandern stark durchgesetzt. Jugendverbände und Jugendorganisationen kamen auf und mit ihnen der Geist des Wanderns und der Jugenpflege. Nun möchte man annehmen, aß das Wandern in erster Linie nur für unsere Jugend sei. Nein, gerade ältere Personen müßten es sich zur Aufgabe machen, an Sonn- und anderen freien Tagen hinauszuziehen aus dem dumpfen Einerlei der Stadt in die freie Natur, um sich zu freuen am Werden und Wachsen der Natur. Sie sollen sich erholen nach der Hetze des Alltags, um neue Kräfte für das werktätige Leben zu gewinnen. Draußen im Spiel mit Gleichgesinnten, da schweigt der Mund von Politik und Wirtschaftssorgen, da wird der Mensch die Gesellschaftsformen abstreifen und ganz wieder werden wie die Jungen, er wird mit den jungen Menschen wieder jung werden und dann ganz ehrlich gestehen müssen, daß das Wandern Kräfte zu spenden versteht, was sonst nur den Jungen auszunutzen vergönnt war.

Der Wanderverein Bocholt

arbeitet schon seit 20 Jahren an dieser Idee. Durch Kennzeichnung von Wanderstrecken ist schon die Grundlage geschaffen dafür, wirklich schöne Tageswanderungen machen zu können, und es ist dadurch die Möglichkeit gegeben, die nähere Umgebung unserer Heimatstadt kennen zu lernen. Viele werden nun diese oder jene Einwendung machen, aber denen möchte man empfehlen, des Sonntags einmal mit uns ins Freie zu wandern und sich davon zu überzeugen, welch ein lebendiger Geist bei allen Teilnehmern herrscht.

Geschmuggeltes Pferd beschlagnahmt.

= **Bocholt**, 3. Febr. Am Montagabend gelang es Herrn Zollkommissar Reubold, in Wesel ein geschmuggeltes Pferd zu beschlagnahmen, das mit der Eisenbahn von Bocholt aus dorthin transportiert war. Der Eigentümer des Tieres steht noch nicht mit Sicherheit fest.

Vereine und Veranstaltungen.

Katholische Jugendgemeinschaft Bezirk Bocholt.

Der angekündigte Vortrag des hochw. Paters Kirschbaum über „Missionsarbeit auf den Südseeinseln" findet nicht am 7., sondern am 14. Februar, abends 8 Uhr, im Gesellenhaus statt.

Kath. Arbeiterverein St. Josef. Der Vortrag am Freitagabend beginnt nicht um 8 Uhr, sondern, wie üblich, um 7,30 Uhr. Die Mitglieder sind nochmals freundlichst dazu eingeladen.

Kath. Jungmännerverein Liebfrauen. Heute (Freitag) abend 8 Uhr ist im Heim (Münsterstraße 23) Jungmännerabend. Es läuft der Film „Mit Nobile zum Nordpol". Der vorgesehene Vortrag muß wegen des Filmabends auf den nächsten Vortragsabend verlegt werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Rauchen polizeilich verboten.

Kinderwohl. Heute abend versammeln sich die Helferinnen und Helfer um 8,30 Uhr am Gesellenhaus zu einer äußerst wichtigen Besprechung.

Volksturnkreis Bocholt. Heute (Freitag) abend 8 Uhr Uebungsabend für den Fortgeschrittenen-Kreis im Gehilfinnensaal. Einüben neuer Tänze! Am gleichen Abend 9,15 Uhr Sing- und Spielkreis, anschließend wichtige Besprechung über unser geplantes Tanzfest. Alle wollen pünktlich erscheinen. Musikinstrumente und Singeschiff mitbringen!

Jahreshauptversammlung des Jungmännervereins St. Josef.

Ein erfolgreiches Jahr.

= **Bocholt**, 3. Februar.

Der Jungmännerverein St. Josef hielt kürzlich seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Präfekt eröffnete die Versammlung und mit einem frischfröhlichen Lied trat man die Tagesordnung ein. Zunächst wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet. Der Mitgliederbestand konnte trotz der ungünstigen Zeiten auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Der Kassenbericht zeigte angesichts der zerrütteten Wirtschaftslage ein günstiges Bild, konnten doch auch im vergangenen Jahre noch viele Anschaffungen gemacht werden, ohne irgendwie in Schulden zu geraten, was eine exakte Kassenführung verrät. An Veranstaltungen seien hervorgehoben: Das Sturmjahr unter der Devise „Christusjugend an die Front", zu dem die Reichsleitung aufrief, sah uns auch im Jungmännerverein nicht müßig. Fast geschlossen beteiligten wir uns an der großen Jugendkundgebungen, so vor allem an dem prachtvollen Bekenntnismarsch kath. Jugend am Vorabend des Marienmonats und an der Christus-König-Feier auf dem Vorkplatz. Vielen uns Fernstehenden wurde bei diesen Gelegenheiten etwas von dem Wollen moderner Christusjugend klar. Gleichsam als Krönung und Abschluß des Sturmjahres konnte am 2. Weihnachtstag das neue Sturmbanner des Jungmännervereins eingeweiht werden. Auf religiösem Gebiet bildet unsere Monatskommunion den Kernpunkt. Exerzitien machten im Februar vier Mitglieder in Bentlage und im April 15 Mitglieder in Steyl mit. Die Kosten wurden zum größten Teil von der Exerzitienkasse getragen. Das politische Leben war in diesem Jahr der Wahlen besonders lebhaft. Am F. A. D. beteiligten wir uns sehr rege. Die Platzanlage hinter dem Vereinshaus und die Anlage einer erstklassigen Aschenbahn auf unserm Sportplatz wurden auf dem Wege des F. A. D. fertiggestellt. Auch an andernen Arbeiten des F. A. D. beteiligten sich viele Mitglieder.

Anschließend folgten die Berichte der Abteilungen, zunächst derjenigen der Turner und Ballspieler. Wie vielseitig diese Abteilung arbeitet, beweisen die vielen Erfolge und Siege auf allen Gebieten, sei es Leichtathletik, Handball, Fußball, Faustball, Schwimmen usw. Besonders bemerkenswert ist die 1. Turnriege, die den Stadtmeistertitel nicht nur erfolgreich verteidigen, sondern den Punktevorsprung gegenüber den anderen Teilnehmern noch vergrößern konnte. Von den fünf besten Turnern stellte sie vier. Im Sturmscharleben bildete einen Höhepunkt das Lagerleben im Sturmscharlager in Kobsenz. Einen großen Erfolg hatte die Krippen- und Bastelausstellung vom 4.—8. Dezember. Auch die Berichte der anderen Abteilungen vertieten eifrige Arbeit. Sodann richtete der Präses ernste Worte an die Mitglieder und ermahnte sie, immer als treue Christusjugend zu leben. Die anschließende Vorstandswahl ergab zunächst die Wiederwahl des Präfekten Bernh. Schwitering. Für den zurückgetretenen Schriftführer wurde Fr. Lewe gewählt. Die gesamte andere Führerschaft wurde wiedergewählt. — Die Versammlung zeigte, daß viel erfolgreiche Arbeit geleistet worden ist. Aber noch mehr bleibt zu tun übrig und immer weiter zu kämpfen für Christus unsern König. Das soll unsere Aufgabe sein als Christusjugend für das Jahr 1933. „Treu Heil!"

Ein voller Erfolg.

Der Bocholter „Bunte Abend".

Bocholter Damen und Herren im Dienst der Winterhilfe

§ **Bocholt**, 3. Februar.

Der auf Anregung der Bocholter Winterhilfe zu Gunsten eben dieser Winterhilfe veranstaltete „Bunte Abend" war auf der ganzen Linie ein voller Erfolg. Nicht nur für die Winterhilfe selbst (der große Saal des Schützenhauses war schon seit Tagen ausverkauft und die Lose für die Tombola gingen wie frische Semmel), sondern auch für die Mitwirkenden insgesamt, die sich nur aus Bocholter Damen und Herren rekrutierten und sich alle freudig und selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt hatten.

Hören wir, was am Mittwochabend im Schützenhaus los war: Das Programm ward eröffnet mit einem Marsch, den Willy Langheinrich komponiert und auch dirigiert hat. Dann sagte Bernhard Arens namens der Winterhilfe vor einem Pseudo-Mikrophon einige Artigkeiten, dabei die sensationelle Mitteilung machend, daß auch dieser „Bunte Abend" vom Westdeutschen Rundfunk auf ungefähr alle deutschen Sender übertragen werde. Daß es hierbei angesichts der Meinung, die man seit dem 10. Dezember in Bocholt vom Westdeutschen Rundfunk zu haben scheint, nicht ohne einige Seitenhiebe auf Gustav Jakoby und seinen Panegyrikus auf Bocholt abging, war zu erwarten. Sei es nun, daß der Sturm die Uebertragung erschwerte, sei es, daß man namentlich in Süddeutschland unser Bokelts Platt für Ugrisch oder Finnisch hielt — jedenfalls haben, wie uns glaubhaft versichert wird, der Südfunk und auch der Südwestfunk die Uebertragung nach kurzer Zeit abgesagt. Wie sich die übrigen Sender verhalten haben, konnten wir leider bis Redaktionsschluß nicht erfahren. Wie dem auch sein mag: die Anwesenden haben sich jedenfalls, soweit sie keine „Ausländer" waren, über unsern Wilhelm Hüls köstlich amüsiert, der in bestbekannter Manier ein Dutzend Döhnkes vom Stapel ließ, die er den Sammlungen des aus dem benachbarten Borken stammenden Professors Walter und Augustin Wibbelts entlieh und in waschechtem Bokolts Platt dem Publikum servierte.

Nach diesem Auftakt war die rechte Stimmung geschaffen, und holterdiepolter ging es mitten hinein in die reichhaltige Programmfolge, deren einzelne Nummern Henry Stout immer wieder durch witzige Einfälle verband.

In stilgerechter Rokokoaufmachung führte die Gymnastikabteilung des Turnvereins Bocholt unter Leitung von Frau Dr. Wertheimer die Tanzszene „Die Spieluhr" vor, bei der besonders die beiden allerliebsten „Tanzputten" Waltraud Bunse und Ilse Jansen sowie Fräulein Hanny Laumann als Solistin verdienten Beifall ernteten. Letztere bereicherte weiterhin durch Vortrag der beiden Lieder „Was kann so schön sein" und „So küßt man nur in Wien" ganz wesentlich das Programm, ihre anmutige Stimme gar nett zur Geltung bringend.

Marga Tangerding präsentierte sich als Verwandlungssängerin, immer wieder zwischen lausbubenhafter Uebermütigkeit und unverwüstlicher Schelmenhaftigkeit pendelnd — eine der besten Darbietungen des Abends.

Heinrich Terniersen trug mit gut geschultem Tenor „O solo mio" und das Lied von den trügerischen Frauenherzen tadellos vor, während Franz Tenbrock einige Couplets zum Besten gab, wobei er sich erneut als routinierter Humorist qualifizierte.

Die Tanzgirls bewiesen unter Leitung von Claire Laaths-Potthoff zur Evidenz, daß Kleider Leute machen, und Bernhard Arens war als Straßenmusikant eine Nummer für sich; jedenfalls waren die „Wohllaute" seiner Drehorgel auch im fernsten Winkel unseres Musentempels deutlich zu vernehmen. Angenehmer als dieser „Kunstgenuß" war jedoch das Saxophonsolo, das Fritz von Scheidt komponiert hat und das er gemeinsam mit Karl Frericks zum Besten gab. Ueberhaupt die Kapelle Riemann-Frericks, die fast unermüdlich konzertierte und durch ihre feurigen und sprudelnden Leistungen den Erfolg des Abends mit entschied.

Die beste Leistung des Abends bot unstreitig Johann Döing als Damenstimmenimitator, der sich übrigens im groben Abendkleid derart kniggegemäß zu bewegen wußte, daß das Publikum schier aus dem Häuschen geriet. Während bei den übrigen Darbietungen Wiederholungen — der Zeitersparnis halber — sozusagen diktatorisch unterdrückt wurden, mußte „Herr" Döing sich sogar zweimal zu einer Zugabe bequemen . .

Eine ganz besondere Delikatesse war das Auftreten des Quartettsvereins Bocholt e. V. unter der durchaus sicheren Stabführung von Oberlehrer W. Spickermann. Es erklang zuerst das „Lied des Steuermanns" aus dem „Fliegenden Holländer". Das Orchester spielte die Einleitung, und dann setzte Heinrich Hungerkamp (Tenor) ein und sang mit strahlender Stimme und größter Verinnerlichung das Lied des Steuermanns, während der Chor mit dem mehrfachen „Hohoho! johohoho!" das Lied beendete. Die zweite Glanznummer des Quartettvereins war der Vortrag des Richard-Tauber-Liedes „Ueber's Meer grüß' ich dich, Heimatland!" Hier leitete wieder das schneidige Orchester ein, und dann sang Heinrich Hungerkamp mit Akkordeon-Begleitung abermals mit schöner Stimme das Tauberlied. Darauf hörten wir es noch einmal, aber in einer ganz vorzüglichen Aufmachung, nämlich für Sologesang und Chor, eine Neuerung, wie sie Oberlehrer W. Spickermann selbst komponiert hat, und man muß sagen, daß ihm diese Komposition gut gelungen ist. Die Solostimme geht mit ruhigem Schritt ihren Gang, und der Chor untermalt das prachtvolle Lied in einer Weise, die das vollbesetzte Haus in Staunen versetzte. Die Zuhörer waren hingerissen und dankten dem Verein und seinem „Trainer" für die Darbietungen, die in Bezug auf Dynamik, Rhythmik, Phrasierung und Aussprache die höchste Note verdienen, durch nicht enden wollenden Beifall. Herrlich machte sich zu diesen beiden Vorträgen auch die gesamte Szenerie. Wir gewahrten auf der Bühne ein großes Schiff, das die Sänger des Quartettvereins, in Seemannstracht gekleidet, barg, und hoch am Mast stand der Steuermann, alles im Glanze einer herrlichen Beleuchtung.

Als Conférencier wirkte, wie schon oben angedeutet Henry Stout, der nicht nur die einzelnen Darbietungen schillernd verband, sondern sich auch wiederholt als „gewichtiger" Vortragskünstler erwies. Mehr als einmal apostrophierte er den anwesenden Herrn Oberbürgermeister, der sich dies wohl des guten Zweckes wegen gern gefallen ließ und sogar, auf die Bühne zitiert, nichts dagegen einzuwenden hatte, als er zu einer Runde verdonnert wurde. Was das Publikum natürlich mit ohrenbetäubendem Beifall quittierte. Nicht minder stürmisch war der Applaus, als Henry Stout gewissen Behörden einige „Stiche" versetzte und schließlich gar von einer geheimnisvollen Abmachung zu raunen wußte, die zwischen der Bocholter Stadtverwaltung und den Gemeindevätern von — Liedern getroffen worden sein soll, laut der unser Gymnasium nach Liedern verpflanzt wird, wofür den Bocholtern das dortige — Kriegerdenkmal beim Kriegerfest gepumpt werden soll. Eine saftige Pflaume, die jedoch vermutlich zu spät gereift ist, nicht zuletzt deshalb, weil sie in der untersten Schublade unseres Redaktionsschreibtisches schlummerte, aus der sie nun durch eine Indiskretion ans Licht der Sonne gezerrt wurde. In Summa: Wie gut Henry Stout wieder einmal seine Sache gemacht, bewies der Beifall, der losbrach, sobald und so oft er und seine Chrysanteme sichtbar wurden.

Daß die Veranstaltung wie am Schnürchen klappte, ist außer dem Conférencier nicht zuletzt Herrn Hans Pelster zu danken, der die künstlerische Leitung des Abends hatte und sich obendrein um die Gestaltung der geschmackvollen Bühnenbilder im Verein mit unsern heimischen Malern Esser, Rergert und Schlatt die größte Mühe gegeben hat. Der Blumenstrauß, der Herrn Pelster verehrt wurde, war wohlverdient.

Der offizielle Teil des Abends ward mit einer Tombola beschlossen, bei der es gar manche nette Gewinne gab, unter denen die Krawatten so zahlreich vertreten waren, daß die Bocholter einschlägigen Geschäfte getrost auf ein halbes Jahr ihre Läden schließen dürfen.

Alle, diejenigen, die es versäumt haben, sich diesmal zeitig eine Karte zu sichern, seien auf die Wiederholung des „Bunten Abends" am nächsten Mittwoch verwiesen, wo zudem wiederum Gelegenheit in Fülle geboten ist, schöne Gewinne einzuheimsen.

*

Gewissen Gerüchten gegenüber sei ausdrücklich festgestellt, daß die Kostüme vom Stadttheater Krefeld zur Verfügung gestellt bezw. in der Nähstube erwerbsloser Mädchen hergestellt worden sind, ihre Beschaffung also kaum nennenswerte Unkosten verursachte, zumal es sich bei den verwendeten Stoffen um Ressel billigster Art handelt. Da auch sämtliche Mitwirkenden sich vollständig kostenlos zur Verfügung gestellt haben, konnten sozusagen die gesamten Einnahmen des „Bunten Abends" an die Winterhilfe abgeführt werden, was eine erhebliche Stärkung der Mittel für die Hilfsbedürftigen bedeutet. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, sei auch an dieser Stelle allen Mitwirkenden herzlich gedankt.

Statt Karten

Ihre

VERMÄHLUNG

zeigen an

Stud.-Rat Wilhelm Schütte

und

Frau Gertrud Schütte

geb. Tolksdorf [2001s

Bocholt, den 3. Februar 1933.

---

†

Mit inniger Teilnahme nehmen und geben wir Kunde von dem heute (2. Febr.) im Herrn verschiedenen

Landwirt

Bernhard Bodking

(Biemenhorst).

Der Verstorbene war seit 1929 Mitglied des Kirchenvorstandes, das immer hilfsbereit war und im Dienste der Kirche nicht versagte. Er genoß unser Vertrauen und hat es vollauf gerechtfertigt. [792e

Wir widmen ihm ein christliches Andenken.

Der Kirchenvorstand von St. Josef.

---

†

Das Jahresseelenamt

für [788g

Frau Margret Linhoff

geb. Farwick

findet am Samstag, dem 4. Februar, 8½ Uhr, in der Liebfrauenkirche statt.

Gemeindekasse Dingden, Liedern-Werth in Bocholt.

Steuerhebetermine im Monat Februar.

Im Monat Februar sind folgende Abgaben fällig: (789

a) Grundvermögens- und Hauszinssteuer,
b) Beitrag zur Landwirtschaftskammer,
c) Gewerbesteuer für das 4. Vierteljahr 1932 (Schlußzahlung),
d) Kirchensteuer für die kath. Kirchengemeinden St. Georg, St. Josef und Liebfrauen für 1932 (zweite Rate),
e) Bürgersteuer für die Gemeinde Dingden für 1933.

Die Hebetermine finden statt:

1. für die Gemeinde Barlo: am Montag, dem 6. Februar, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, in der Wirtschaft Wissing, das.;
2. für die Gemeinde Süderwick: am Dienstag, dem 7. Februar, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in der evangelischen Schule, daselbst;
3. für die Gemeinden Herzebocholt und Werth: am Mittwoch, dem 8. Februar, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Wirtschaft Weck in Werth;
4. für die Gemeinde Dingden: am Donnerstag, dem 9., und Freitag, dem 10. Febr., vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Wirtschaft Kösters, daselbst;
5. für die Gemeinde Spork: am Montag, dem 13. Februar, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in der Wirtschaft Geuting, daselbst;
6. für die Gemeinden Bremenhorst, Hemden, Holtwick, Liedern, Lowick, Mussum und Stenern: von Montag, dem 13., bis Mittwoch, dem 15. Februar, vormittags von 8,30 bis 12,30 Uhr, im Kassenlokale zu Bocholt.

Bocholt, den 3. Februar 1933.

Amtskasse Dingden, Liedern-Werth.

Im Handelsregister Abt B Nr. 32 ist bei der Firma **Westdeutsche Industrie-Gesellschaft m. b. H., Bocholt** folgendes eingetragen:

a) am 27. 1. 1933: Anstelle des Gerrit Arend Oskam ist der Kaufmann Dirk Franz Wilhelmi zu Courtrai (Belgien), zum Geschäftsführer bestellt.

b) am 31. 1. 1933: Die Gesellschaft ist aufgelöst: Zum Liquidator ist der Bürovorsteher Karl Cornelius in Stenern b. Bocholt bestellt

Preuß. Amtsgericht Bocholt.

Gegen Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche, Fransen, Schnüffelkrankheit, Würmer



Fördert Freßlust, Fleisch- und Speckbildung, wirkt blutreinigend

Pak. 0.90, 1.50 Mk.

Alleinverkauf: 598e

Drogerie Feldmann,

Neustraße 18. Fernruf 2241.

Deckanzeige!

Brauner Warmblut-Hengst Hanko 365, Hannoveraner, beste Gänge, steht zum Decken bereit. Deckgeld 25.— RM.

(Telefon Amt Isselburg 102)

Fürstlich Salm-Salmsche Rentei Anholt. [796g

KYFFHÄUSER TECHNIKUM

FÜR INGENIEURE U. WERKMEISTER

BAD FRANKENHAUSEN

BIG. PLUGBLATT - PROGRAMM KOSTENLOS

Kath. Arbeiterverein Rhede.

Unser ältestes Mitglied und Mitbegründer des Vereins

Josef Hörning

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstagvorm. 8.30 Uhr, wozu die Mitglieder frdl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Kloppelspitzen, Barmerbogen Festons

kaufen Sie gut und billig im **Spitzenlager** [758g

Bernh. Pollmann

Langenbergstr. 9.

Holzwurm-Politur

garantiert sicher wirkend, auch zum polieren u. reinigen aller Möbel. Fl. 1,25 M. Alleinverk. f. Bocholt und Umgegend (389

Farbenhaus

H. Schmalhausen,

Neustraße 16

Fernruf 3204.

„Eine Fahrt ins Blaue"

unter musikalischer Fahrdienstleitung von Kapellmeister Carl Schönig mit seinen Solisten, verbunden mit amüsanten Ueberraschungen am Ziel, veranstaltet zum erstenmal in seiner Art am Samstag und Sonntag das „Hotel Lindenhof". Sichern Sie sich zwecks Teilnahme frühzeitig Plätze.

Geschäftsaufgabe!

Wir müssen bis zum 9. Februar 1933 geräumt haben, und gewähren bis dahin

20% Rabatt.

Keiner versäume diese günstige Gelegenheit.

668e

Schuhhaus „Rekord", Markt 8.

Kriegerverein 16. A.K. Bocholt

Sonntag, den 5. Februar 1933, im Vereinshaus St. Paulus

Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr. Eintritt a Person 50 Pfg.

Es ladet hierzu freundl. ein

DER VORSTAND.

Gasthof Knoop

Sonntag, den 5. Februar

Münchener-Bierfest

Schrammelmusik. [781g

Münchener Bedienung.

Deutscher Werkmeister-Bund

Sitz Essen. Ortsgruppe Bocholt.

Sonntagvormittag 10½ Uhr

Generalversammlung.

Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein

1e] **der Vorstand**

Müde, zerschlagen?

Nehmen Sie 3 × täglich ein Gläschen Doppelherz, das wohlschmeckende und tausendfach bewährte Nervenkräftigungsmittel. Bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit und sonstigen Schwächezuständen als Kräftigungsmittel unübertroffen. Probeflasche RM 1.95, große Flasche RM 3.70 u. RM 4.65

Zu haben:

Drogerie Feldmann,

Neustraße 13, Fernruf 2241.

Erstkl. Damenschneiderin

aus Großstadt zugezogen, wünscht für einige bessere Damen zu arbeiten. Eleg und einf. Damen-, Mädchen- u. Knabengard., Mäntel, Jackenkl., Modernisieren. **Pro Tag 4.50 Mk., auch auswärts.**

Offerten unter Nr. 1998 an das Volksblatt.

Heute nachm. von 2 Uhr an ist von einem selbstgem. Schwein

Fleisch

zu 60 Pfg., sowie **Blut- u. Leberwurst** zu haben bei [1997g

Hermann Winter,

Hemdener Str. 65.

Heute (Freitag) und Samstag ist prima

Rindfleisch

zu 55 Pfg. z. haben b

Aloys Kempkes,

Dingperloer Str. 55 neben Schreiner Flaßwinkel.

Radio-apparat

(Saba) Batterie-Gerät, zu verkaufen oder gegen **Kartoffeln** oder **Roggen** zu tauschen gesucht.

Näher. b. Volksblatt.

Guterhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.

Näheres b Volksblatt



So begierig ist das Kind auf das bewährte u. bekömmliche Hustenmittel. Die stark ermäßigten Preise erlauben auch in der Notzeit den ständigen Gebrauch der echten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 und 75 Pfg.

Zu haben bei: Arens-Marien-Apoth., Löwen-Apoth., Drog. Wilh. Bruns, Drogerie Feldmann, Germania-Drogerie Geschwister Hoepfner, Drog. Carl Maas, Stern-Drogerie A. Steiner, Drogerie Gebr. Steiner, Aloys Ketteler; Dingden: Droger. H. Schleiken; Isselburg: Drog. J. Schmänk; Rhede: Hirsch-Apoth., Markt-Drog. Th. Schüling u. wo Plakate sichtbar.

Grippegefahr! Vorbeugen!

Alter Münsterländer Korn nicht kalt gebrannt, garantiert rein,	Liter	**2.—**
Prima alter Doppelkorn, 40 %	Liter	**3.—**
Weinbrand-Verschnitt, hochfein	Flasche	**1.30, 2.45**
Jamaika-Rum-Verschnitt, Ia	Flasche	**1.50, 3.00**
Rotwein für Glühwein	Flasche	**0.50, 0.85**

— Preise ohne Flasche. — 5918

Drogerie Maaß, Osterstraße 25.

Hill gibt **10 0/0 RABATT** außer Markenartikel.

Besonders preiswert:

Blumenkohl	**Kopf**	**0.25**
Rosenkohl	**Pfd.**	**0.20**
Äpfel	„	**0.15**
Apfelsinen	„	**0.16**
Bananen	—	**preiswert.**

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER"

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Drucksachen in kürzester Zeit bei **J. & A. Temming**

Bocholter Winterhilfe.

Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen des St. Georgius-Schützenhauses

Bunter Abend.

(Wiederholung) 2000e

Vorverkauf in den Buchhandlungen Temming & Heilborn, Nordstr. und Josef Neyenhaus, Ravardistraße.

Eintrittspreis RM. 1.20

Tombola-Gutscheine a RM. 0.30.

Was wir von unseren Töchtern wissen sollten,

sagt uns der ab heute

Freitag, Samstag, Sonntag, Montag im

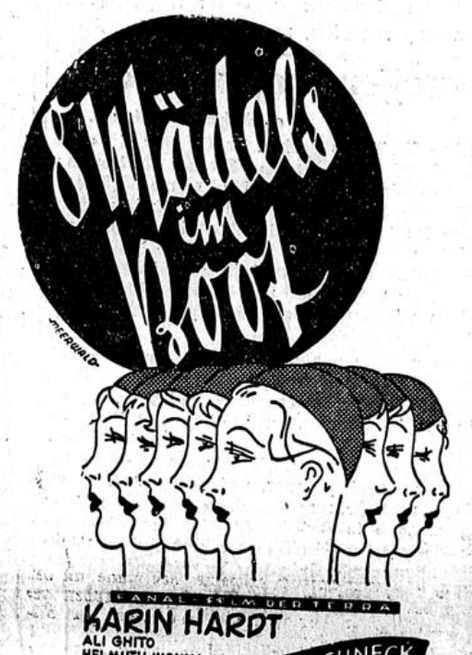
Capitol-Theater

zur Aufführung gelangende

Ton- und Sprechfilm mit

KARIN ARDT

ein neuentdecktes Film-Talent, in



(Erste Mädchenliebe).

Eine packende, herzergreifende Geschichte aus dem Alltag des Lebens von Liebesfreud und Liebesleid, erstem sonnigen Liebesglück und gramvollen Liebessorgen. — von acht frohsinnigen, jungen, unbekümmerten und sportgewandten Mädels, die sich in ihrem prachtvollen Liebreiz im Nu die Herzen der Besucher erobern.

„Ein Tag ohne dich, ist ein Tag ohne Glück", ist nicht nur der Schlager, sondern auch das mitreißende Leitmotiv dieses in allen Weltstädten mit größter Begeisterung aufgenommenen Films.

Als zweiten Film den spannungsgeladenen, tönenden Sensationsfilm

Nach Sibirien.

Ein hochinteressanter und fesselnder Sensationsfilm aus den russischen Anarchistenkreisen

Außerdem das Beiprogramm.

Geöffnet: Wochentags ab 5 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr. Fahrräder und Motorräder werden aufbewahrt. Das Theater ist angenehm geheizt

---

Asthma Husten Verschleimung

Innerhalb 3 Tagen schweren Katarrh beseitigt, sehr gut u. schnell geholfen — Schwere Atemnot und Erstickungsanfälle nach 3 Wochen völlig auskuriert. — Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeklemmungen, nach Verbrauch von 2 Flaschen war das Leiden völlig verschwunden. — Nehmen auch Sie nur Husta-Glycin, Fl. M. 1.65, Probefl. M. 1.—, Hustobons (Bonbons), Dose 75 Pfg. Hilfe unter Garantie. Erhältlich: 8a

Drogerie Feldmann

Neustraße 18. Fernruf 2241.

Uebernehme mit meinen 2½ T.-**Schnell-Lieferwagen**

Fahrten jeder Art.

bei billiger Berechnung. 760e

Joh. Wienand, Bocholt,

Wittekindstr. 1.

Ein schwarzbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Nienhaus-Keppel, Sport

Wegen Erkrankung d. jetzigen, ein älteres

Mädchen

das gut melken kann, **gesucht.**

Mehrere Zentner

Runkelrüben

abzugeben. [769g

Näher. b. Volksblatt.

Eine hochtr. schwarzb.

Kuh

sowie 2

Zuchtstiere

(Herdbuchtiere)

zu verkaufen.

Joh. Imgrund, Pennekampshof, Anholt

Die

Oberwohnung

des Hauses Bahnhofstraße 18, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und 1—2 Mansarden, ist zum 1. März ds. Js. evtl. später zu vermieten

Otto Hülskamp, Baumeister

Abgeschlossene

Etagenwohnung

4 Zimmer und Küche, per sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerten unter Nr. 578 an das Volksblatt.

Aus de

P. Gosse… freudig begr… rin des Ord… Franziskus"… im Verlag … ausgegeben … ein Lebensbi… von Sig… ten. Kart. … Ganzleinen … Verlages ge… dem neuen …

1610 fand die Stu… seit 1604 durch Deutsc… spanischen Provinzen … zwischen die französis… men angeeignet, wäh… einigermaßen mächtig…

Nun galt es, das … mestern hatte bereich… gründliche Wiederhol… fassung des weltschlch… stellte er sich der Fatu… Martini von Haimst… Gebiete. Das Amt e… Thomas Metzger von …

1611 hatte jedoch e… seuche" bezeichnet, die … Villingen im Schwarz… wurde am 7. Mai M… nung zum Doktor bei…

Dr. theol. Joh. A… gesehensten Professore… Universität inne hatte… Hochschule wäre wohl … schen Kenntnissen glei…

Ein anderes Erei… beglückend, brachte ih… Berührung mit den … Bruder, hatte die theo… sterweihe empfangen u… Opfer darf. Beide stan… mit dem Feuereifer de… ten entwickelt haben, … Gottes im Auge hatt… Kampf und Sieg wird… lauschte dieser lockende… die auch sein gottbege…

Man trennte sich. … im Elsaß, wo er sich al…

Ein ehrenvoller Pa… sich hier am Sitz eines … ten jungen Anwärter … daß die strenge, unbeu… Roy bald auf Widerst… Tendenz, dem Rechte … helfen, den Verfolgten … um ein Mehr oder W… konnte bei moralisch ge… neigung und Befehdun…

Und gerade Ensishe… fragen und langwierige… chiger Existenzen an, u… der Winkeladvokaten … Bald mag die von Tr… Markus Roy sich aufge… ihm aufgestiegen sein … die auf Kosten der Klie… Länge zog. Das ganze … und nach in ihm aufge… Ausspruch wieder, den e… Mitbruder tat:

„Ich habe es selbst … Arglist und Ungerechtig… vorgegangen wird." W… Armen, der große Zusp… aus den einfachen Schic… bald sein Name von vie… den Zwiespalt seiner Se… den Zweifel, der sich in… abweisen ließ. Und lan… Bahn, daß er im forensi… ein ganzes Leben betäti… Gefahren und Beispielen… nicht entsprechen könne. … terien und einer fast no… die so manches Faustrec… licher macht, wo bliebe… Stunden der Einkehr i… eines letzten Anstoßes. … lassen, war sofort gefaß… ungeschminkt ihr wahres … Anwalt der Gegenpartei… Rechtes aufforderte und … solcher Praktiken hinwies…

Der Auto der ältesten… bung, P. Lucianus von… schung, seine Empörung … gegeben haben:

„Also das ist die Art… Wohl des Klienten ist N… nur gefüllt wird! Nur … damit die Quelle des Ge… Rechte zum Siege zu ver… prozessieren ohne Ende!"

„Soll diese zweideutig… langen, mühseligen Studi… Kollegen verfalle, wenn … wenn ich unrecht handle … studium gewählt haben, …

Teilans…



Vor einigen Wo… schwerem Bomba…

B. U. Bl. 3/2. 1933

Aus der Rechtskanzlei in die Klosterzelle.

Von P. Bruno Gossens O. M. Cap.

P. Gossens, der im vergangenen Jahr die freudig begrüßte Lebensbeschreibung der Stifterin des Ordens der „Armen Schwestern vom hl. Franziskus", Franziska Schervier aus Aachen, im Verlag J. Kösel & Fr. Pustet, München, herausgegeben hat, läßt soeben im gleichen Verlag ein Lebensbild des deutschen Heiligen Fidelis von Sigmaringen erscheinen. (ca. 246 Seiten. Kart. ca. M. 2.—, Halbleinen ca. M. 3.—, Ganzleinen ca. M. 4.—) Mit Genehmigung des Verlages geben wir die nachfolgende Probe aus dem neuen Werk wieder:

1610 fand die Studienfahrt ihr Ende, die Markus Roy seit 1604 durch Deutschland, Frankreich, Italien und einige spanischen Provinzen geführt hatte. Markus hatte sich inzwischen die französische und italienische Sprache vollkommen angeeignet, während er des Spanischen wenigstens einigermaßen mächtig war.

Nun galt es, das Rechtsstudium, das er in zwölf Semestern hatte bereichern können, abzuschließen. Noch eine gründliche Wiederholung, eine systematische Zusammenfassung des weitschichtigen Stoffes. Schon nach Jahresfrist stellte er sich der Fakultät, deren Primarius Dr. Friedrich Martini von Haimstatt war, eine Größe auf juristischem Gebiete. Das Amt eines Dekans bekleidete damals Dr. Thomas Metzger von Laubheim.

1611 hatte jedoch eine pestartige Krankheit, als „Luftseuche" bezeichnet, die Verlegung der Universität nach Villingen im Schwarzwald notwendig gemacht. Und hier wurde am 7. Mai Markus Roy unter höchster Anerkennung zum Doktor beider Rechte gemacht.

Dr. theol. Joh. Andreas Zimmermann, einer der angesehensten Professoren, der zehnmal das Rektorat der Universität inne hatte, urteilte über ihn: „An der ganzen Hochschule wäre wohl keiner zu finden, der ihm an juristischen Kenntnissen gleichkäme."

Ein anderes Ereignis, nicht weniger erhebend und beglückend, brachte ihn in diesen Tagen wieder in nahe Berührung mit den Kapuzinern. P. Apollinaris, sein Bruder, hatte die theologischen Studien beendet, die Priesterweihe empfangen und brachte Gott sein erstes heiliges Opfer dar. Beide standen am Ziele. P. Apollinaris mag mit dem Feuereifer des Jungpriesters Pläne und Absichten entwickelt haben, die die Ausbreitung des Reiches Gottes im Auge hatten. Von Arbeit und Opfer, von Kampf und Sieg wird es geklungen haben. Und Markus lauschte dieser lockenden Stimme, diesen Ausführungen, die auch sein gottbegeistertes Herz höher schlagen ließen.

Man trennte sich. Markus' Weg führte nach Ensisheim im Elsaß, wo er sich als Rechtsanwalt niederlassen wollte.

Ein ehrenvoller Posten; glänzend die Aussichten, die sich hier am Sitz eines hohen Gerichtshofes einem befähigten jungen Anwärter boten. Es lag jedoch auf der Hand, daß die strenge, unbeugsame Rechtlichkeit eines Markus Roy bald auf Widerstände stoßen würde. Die bestimmte Tendenz, dem Rechte in jeder Form zum Siege zu verhelfen, den Verfolgten ein Anwalt zu sein, unbekümmert um ein Mehr oder Weniger an Spesen und Gebühren, konnte bei moralisch gefestigten Persönlichkeiten nur Abneigung und Befehdung auslösen.

Und gerade Ensisheim mit seiner Fülle von Streitfragen und langwierigen Prozessen zog eine Menge brüchiger Existenzen an, und die Klagen über das Unwesen der Winkeladvokaten wiederholten sich immer wieder. Bald mag die von Trug und Falsch so freie Seele des Markus Roy sich aufgebäumt haben; es mag der Ekel in ihm aufgestiegen sein über die schmähliche Gewinnsucht, die auf Kosten der Klienten die Rechtsstreitigkeiten in die Länge zog. Das ganze Maß der Bitterkeit, das sich nach und nach in ihm aufgehäuft, klang später noch in einem Ausspruch wieder, den er in vertrauter Stunde vor einem Mitbruder tat:

„Ich habe es selbst gesehen und erfahren, mit welcher Arglist und Ungerechtigkeit bei gerichtlichen Handlungen vorgegangen wird." Wohl entschädigte ihn die Liebe der Armen, der große Zuspruch von Ratsuchenden, besonders aus den einfachen Schichten des Volkes. Dankbar klang bald sein Name von vielen Lippen. Und doch können wir den Zwiespalt seiner Seele ermessen, den bangen quälenden Zweifel, der sich immer wieder erhob und sich nicht abweisen ließ. Und langsam brach sich die Ueberzeugung Bahn, daß er im forensischen Berufe, in dem er sich nun ein ganzes Leben betätigen sollte, mit seinen drohenden Gefahren und Beispielen den Verpflichtungen gegen Gott nicht entsprechen könne. Bei dieser Flut verwickelter Materien und einer fast noch verwickelteren Rechtssprechung, die so manches Faustrecht in jenen Zeiten uns verständlicher macht, wo blieben die ihm so teuer gewordenen Stunden der Einkehr in Gott? Er bedurfte nur noch eines letzten Anstoßes. Sein Entschluß, die Welt zu verlassen, war sofort gefaßt, als sie eines Tages frei und ungeschminkt ihr wahres Angesicht ihm enthüllte; als der Anwalt der Gegenpartei ihn direkt zur Verkehrung des Rechtes aufforderte und dabei auf den klingenden Erfolg solcher Praktiken hinwies.

Der Auto der ältesten uns erhaltenen Lebensbeschreibung, P. Lucianus von Montafon, mag seine Enttäuschung, seine Empörung mit den richtigen Worten wiedergegeben haben:

„Also das ist die Art, heute Recht zu sprechen!. Das Wohl des Klienten ist Nebensache, wenn der eigene Säckel nur gefüllt wird! Nur fleißig die Wahrheit vertuschen, damit die Quelle des Gewinnes nicht versiegt! Nicht dem Rechte zum Siege zu verhelfen, ist Ziel und Zweck, nein prozessieren ohne Ende!"

„Soll diese zweideutige Lage die Frucht meiner jahrelangen, mühseligen Studien sein, daß ich dem Hasse meiner Kollegen verfalle, wenn ich recht oder dem Hasse Gottes, wenn ich unrecht handle? Soll ich darum das Rechtsstudium gewählt haben, daß ich dem Klienten nicht das, was sein ist, erkämpfe, sondern vielmehr mir selbst, was sein ist, ergattere?"

Kaum ein Jahr hatte er seine Praxis ausgeübt, ein vorübergehender Aufenthalt in der Reichsstadt Biberach, vielleicht auch in Kolmar eingeschlossen. Er stand jetzt im 34. Lebensjahre.

Er wollte diese Welt verlassen, aber nur um sich ihr zurückzugeben edler, selbstloser: seine Kraft, seinen Geist, sein Können, sein Blut!

Klosterleben! Fern allem Hader und allem Gezänk streitender Parteien, fern aller Geldgier niedriger Seelen. Klosterstille, wo man frohen Herzens „nur auf Gott und den Frieden sinnt", wie eine Insel der Seligen mag sie ihm gerade jetzt erschienen sein.

Zu den Karthäusern mit ihrer völligen Weltentorbenheit soll es ihn mächtig hingezogen haben. Psychologisch war eine solche Hinneigung sehr nahe. Eine endgültige Abkehr von allem mochte seiner augenblicklichen Seelenverfassung am besten entsprechen, ein radikaler Bruch mit allem, was der letzten Vergangenheit angehörte.

Vor den Toren Freiburgs lag eines dieser Eremitorien, die die schweigenden, weißen Mönche bevölkerten (seit 1346), und ein zweites in Ittingen bei Frauenfeld, das nahezu auf die Tage des hl. Bruno zurückging (1150). An das Wort „beata solitudo, sola beatitudo" des hl. Bernhard mag er gedacht haben, „o selige Einsamkeit, o einzige Seligkeit!"

Unendliche Ruhe atmeten sie aus, wo nur der Psalmengesang die Stille unterbrach. Aber schon bald gab er den Gedanken auf. Er war zu klarblickend und zu besonnen, um einer Stimmung voreilig zu folgen. Hier fand er vorbildliches, beschauliches Leben, das einer tiefen Seelenneigung entsprach. Aber verlangte seine starke, aktive Natur nicht nach Betätigung, nach tatkräftiger Mitarbeit bei der Ausbreitung des Reiches Gottes? Rief nicht ein Heerbann von Feinden zur Abwehr auf? Ihm war die Not der Zeit nicht unbekannt, die Not der Seelen. Er wußte um zagende Menschen, die der Führung harrten, um gefährdete Menschen im Chaos der Leidenschaften, um irrende Menschen, die schließlich doch noch auf die Stimme der Liebe — der Wahrheit horchten.

Er dachte ernstlich an den Jesuitenorden, dessen Mitglieder seit 1574 in Luzern, seit 1592 in Konstanz eine einflußreiche Tätigkeit, vorzüglich auf dem Gebiete der Schule entfalteten. Schulter an Schulter standen sie mit den Kapuzinern in der ersten Kampflinie um die wahre Reform.

Noch schwankte er. Ein Sichprüfen mag es gewesen sein und ein himmelstürmendes Beten, bis aus dem Dunkel des Zweifels das Licht der Gewißheit aufleuchtete.

Mehr und mehr neigte er den Kapuzinern zu, die ihm auch in Ensisheim, wo sie seit 1605 weilten, vertraut geblieben. Hier fand er den Geist des Gebetes, der ihm die Karthause verklärte und den Eifer der Söhne des hl. Ignatius für die Wahrung der Güter des Glaubens. War nicht dazu auch ihr Armutsleben immer wieder ein lauter Appell wider die großen Schwächen der Zeit, die dem kirchlichen Leben unsagbar geschadet, wie ein praktisch gelebtes Evangelium im Schoß der alten Kirche, das den Neuerern die gefährlichste Waffe aus den Händen nahm?

Nicht ohne Einfluß konnte es auch bleiben, daß im Jahre 1612 neuerdings vier Graduierte der Freiburger Universität entschlossen diesen Weg betraten. Die Baccalaurei der freien Künste P. Urban Malet aus Kirchgarten und P. Michael Angelus Manduck von Freiburg im Breisgau, sodann die Magister P. Pazifikus Brunner von Fehrenbach und P. Markus Waller, der bereits als Propst des Kollegiatstiftes in Wolfegg wirkte.

Noch im Sommer 1612 richtete Markus Roy an den Provinzial der schweizerischen Provinz, P. Alexander von Altdorf, seine Bitte um die Aufnahme.

Im Besitze der freiherrlichen Familie von Stotzingen zu Steißlingen bei Radolfzell befindet sich ein Bild von Markus Roy.

Ein echt deutsches Männerbild, wenn auch unverkennbar ein ausgesprochen flämischer Zug auf niederdeutsche Abstammung hindeutet. Offen, frei der Blick, das Antlitz mit hoher Stirn, die ein kurzer dunkler Haarbusch krönt. Ebenmäßig die Züge, die leichtgeschwungene Nase. Aber weiche, runde Formen, die auf ein mehr jugendliches Alter hindeuten. Ein lebhaftes Auge schaut auf uns, aus dessen Tiefe Klarheit und Güte leuchtet. Gleichwohl ist der beherrschende Eindruck des Bildes: eine nicht gewöhnliche Energie. Die schmalen, feingezeichneten Lippen, der etwas gedrungene Hals über den breiten Schultern weisen auf eine kraftvolle, gefestigte Persönlichkeit, lassen den Führer, wachsen soll.

Man schrieb den 4. Oktober 1612, den Festtag des seraphischen Heiligen Franziskus. In der Kapuzinerkirche zu Freiburg drängte sich eine dichte Volksmenge. Angesehene Personen, geistlichen und weltlichen Standes, Lehrer, Angehörige der Hochschule. Sie wollten Zeuge sein einer kleinen Szene, die in früher Morgenstunde sich hier abspielte.

An den Stufen des Hochaltares kniet Dr. Markus Roy, der unmittelbar vorher sein erstes heiliges Meßopfer dargebracht. Rings um ihn die ganze Klosterfamilie. Lautlos lauscht alles. An die heilige Messe soll sich sofort die Aufnahme in den Orden anschließen. Die einleitenden Gebete verhallen.

Vor dem Postulanten steht der Guardian des Konventes, der zugleich das Amt eines Novizenmeisters versieht, P. Angelus Visconti aus Mailand. Die Zeremonien der Einkleidung folgen. Die graubraune Kutte fällt über die Schultern des um Aufnahme Bittenden. Man umgürtet ihn mit dem schmucklosen Knotenstrick.

Auf dem vielversprechenden Novizen ruht der Blick des Obern. Ahnte er, den die Schweizerprovinz den ehrwürdigsten Gestalten ihrer großen, ruhmvollen Geschichte zuzählt, die hohe Ausnahmebestimmung des vor ihm Knienden?

„Esto fidelis!" beginnt er dann nach dem Text der Geheimen Offenbarung 2/10.

„Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben." „P. Fidelis" sollte er fürderhin im Orden heißen. Ein Märtyrername war ihm gegeben worden.

Das Klosterleben begann.

Alpendorf im Winterschnee.



Fords Verzweiflungskampf.

Weit mehr als das Programm des neuen Präsidenten, als der Krieg im Fernen Osten, als Kabinettsstürze im alten Europa interessiert man sich in New York im Augenblick für den Ausgang des vor wenigen Tagen so überraschend offen ausgebrochenen Kampfes um die Existenz des zwar viel bewunderten, aber auch viel gehaßten Autokönigs Henry Ford.

Für Eingeweihte bedeutete die Krisis der Fordbetriebe keine Ueberraschung. Man wußte, wie viel Ford noch in den ersten beiden Jahren der Wirtschaftskrise auf seine alten Theorien gesetzt hatte, wie hartnäckig er sich in die Theorie verbissen hatte, daß es eine Krise nur für den gebe, der sie anerkenne. Tatsächlich vollzog er 1930 und 1931 noch einige demonstrative Gesten, indem er die Gehälter gewisser Kategorien seiner Angestellten erhöhte... wobei er nie verfehlte, in weltweit gehörten und beachteten Erläuterungen zu erklären, daß derartige Maßnahmen die unfehlbare Patentmedizin gegen den Sieg der Krise darstellten...

Bis er dann plötzlich auch die Waffen strecken mußte, bis auch er die Belegschaften verringern, die Löhne abbauen mußte. Diese Zeit war es, in der er sich die meisten Feinde machte, denn trotz allen Drucks der Krise versuchte er doch mit allen Kräften, seine Position am amerikanischen und am Weltautomarkt zu halten. Also versuchte er die Produktionskosten durch Einstellung möglichst niedrig bezahlter Arbeitskräfte zu senken, wobei es ihm schließlich auch nicht darauf ankam, Farbige einzustellen. Das machten sich seine Gegner zunutze: aus dem bewunderten Organisator und Wirtschaftler wurde eine politisch umkämpfte Persönlichkeit. Er selbst tat nichts dagegen, im Gegenteil: mit seiner demonstrativen Stellungnahme für die Prohibition stellte er sich — ausgerechnet auf der falschen Seite — in die Front des politischen Tageskampfes.

Jetzt hat er sich sogar sozusagen zum erklärten Feldherrn der Alkoholgegner-Front machen lassen, zum Führer derer also, die sich mit aller Macht noch immer einer offensichtlich nicht mehr aufzuhaltenden Entwicklung entgegenstemmen wollen. Auch das kostet natürlich eine Menge Geld; auch das ist nun natürlich eine Prestigeangelegenheit für den einstmals reichsten Mann der USA geworden. Hätte Henry Ford nur für die Weiterführung und Restaurierung seiner Automobilbetriebe zu sorgen, so brauchte man kaum ernsthaft an seinem endgültigen Sieg zu zweifeln. Da er jetzt aber in einen Zweifrontenkrieg verstrickt ist, stellen sich seine Aussichten schon etwas bedenklicher dar. Und wenn die neulich so plötzlich geschlossenen Automobilbetriebe Fords inzwischen auch wieder geöffnet werden konnten, so hat er damit in seinem Verzweiflungskampf doch eine Schlappe erlitten, die ihn um eine erhebliche, wenn nicht entscheidende Strecke Weges zurückgeworfen hat.

Das Weltall wird kleiner.

Sind die Sterne garnicht so weit entfernt?

Als unfaßbar erscheinen dem Menschen die ungeheuren Entfernungen im Weltall; unvorstellbar sind ihm die weiten Räume des Kosmos, die nur in Lichtjahren auszumessen sind. Schon eine Weite von einigen Billionen Kilometer vermögen wir begrifflich nie zu erfassen, und Entfernungen von 1000 oder gar 100 000 Lichtjahren stehen wir mit Erschütterung gegenüber. In diese unendlichen Tiefen des Raumes ist die Astronomie erst während der letzten Jahrzehnte eingedrungen, und wenn nach Einstein das Weltall auch endlich gedacht werden muß, so erscheinen uns doch die nach Millionen Lichtjahren zählenden Entfernungen der entlegensten schwachen Nebel schon als unendlich.

Sind aber diese Nebel, diese entlegenen Milchstraßensysteme wirklich so über alle Maßen weit entfernt? Trennen uns tatsächlich etwa 900 000 Lichtjahre allein schon vom Andromedanebel, den wir in klaren Nächten sogar schon mit dem bloßen Auge erkennen können? Es kommen jedenfalls Meldungen von zwei berühmten amerikanischen Observatorien, nach denen das Problem der Entfernungen im Weltall vielleicht von neuem aufgerollt werden muß. Auf dem Mount Wilson-Observatorium in Kalifornien, einer der besteingerichteten Sternwarten der Welt, hat man mit neuen verbesserten Methoden Himmelsaufnahmen gemacht, aus denen hervorgehen soll, daß der bisher als völlig leer angesehene Raum zwischen den Sternen von einer dunstartigen Materie angefüllt ist, die das Sternenlicht stark absorbiert. Solche dunklen kosmischen Wolken sind freilich längst bekannt; neu ist nur die Annahme, daß sie sich nicht auf einzelne Himmelsregionen beschränken, sondern den ganzen Weltraum erfüllen. Ist das aber tatsächlich der Fall, und wird das Licht der Sterne durch sie stark absorbiert, dann erleidet es Veränderungen, die alle bisher auf Grund der Lichtintensität angestellten Entfernungsberechnungen umstoßen. Nach der bisherigen Auffassung deutete sehr schwaches Sternenlicht auf seine sehr weite Entfernung hin, und ein Stern galt als umso näher, je stärker sein Licht war. Da man bisher die Lichtverschluckung durch die kosmischen Wolken nicht in Betracht gezogen hatte, so kam man zu irrigen Berechnungen der Lichtstärke als Entfernungsmesser. Dr. Joel Stebbins war der erste, der seine ursprünglich theoretischen Berechnungen dieser Art nunmehr durch neue Himmelsaufnahmen bestätigt sieht und auf die Notwendigkeit hinweist, in der Bewertung der Lichtintenstität als Entfernungsmesser eine Korrektur eintreten zu lassen. Auf Grund seiner Forschungsergebnisse an Hand von Sternenaufnahmen, die von den Observatorien auf dem Mount Wilso und in Washburn stammen, kommt er zu dem Schluß, daß der Weltenraum gegenüber den bisherigen Vorstellungen erheblich zusammenschrumpfe. Die Ueberschätzung der Ausdehnung des Alls, jedenfalls aber der Distanz zwischen den einzelnen Gestirnen, macht die Welt für uns kleiner. Natürlich bleiben auch jetzt noch alle kosmischen Entfernungen ungeheuer groß — nur eben nicht mehr so groß, wie man bisher geglaubt hat.

„Wenn wir", sagt Dr. Stebbins, „die Sonne beobachten, wenn sie unter den Horizont sinkt, dann wird sie rot und röter. Weshalb? Weil ihr Licht von der Dunstschicht am Horizont absorbiert und nach der roten Seite des Spektrums hin gebrochen wird. Auch in der Milchstraße finden wir rötliche Sterne. Ist die rote Farbe eines Himmelskörpers, wie man bisher geglaubt hat, ein Zeichen seiner absterbenden Glut? Nein, das Sternenlicht wird von den dunklen kosmischen Wolken im Raum verschluckt. Nachdem die auf dem Mount Wilson in Washburn angestellten Beobachtungen nur das bestätigt haben, was ich rechnerisch schon früher behaupten zu dürfen geglaubt habe, wird man vielleicht herangehen müssen, alle Entfernungsberechnungen zu revidieren."

Dr. Stebbins ist sich durchaus darüber klar, daß man seine neue und jedenfalls verblüffende Theorie nicht ohne weiteres annehmen wird. „Man wird mich," sagt er weiter, „wegen meiner Untersuchungen angreifen, man wird mich bekämpfen, weil ich zerschlage, was die astronomische Wissenschaft in jahrzehntelanger Arbeit mühsam aufgebaut hat. Aber ich habe meine Forschungen nur im Bestreben nach Erkenntnis aufgebaut, in dem Bemühen, die Wahrheit zu erkennen oder ihr wenigsten langsam, Schritt für Schritt, näherzukommen, so, wie man jetzt plötzlich den entlegenen Sternenwelten nähergekommen ist."

Für die Menschheit wird es gleichgültig bleiben, ob die Abstände ferner Sternenwelten nach Billionen oder Trillionen Kilometern gemessen werden müssen. Wichtig aber ist für jeden die Erkenntnis, daß es auch in der Astronomie, so exakt sie auch arbeitet, nicht auf allen Gebieten absolutes Wissen gibt. Jedenfalls wird man mit Interesse die Aeußerungen anderer Astronomen über die Behauptungen von Stebbins abwarten müssen.

Teilansicht aus dem eroberten Shanhaikwan.



Vor einigen Wochen wurde die chinesische Stadt Shanhaikwan an der Großen Mauer nach schwerem Bombardement von den japanischen Truppen besetzt. — Jetzt ist die Stadt, wie unser Bild zeigt, nur noch ein Trümmerhaufen.

Aus aller Welt.

Jede Kugel verrät ihren Revolver.

Durch Anwendung eines neuen Verfahrens der mikroskopischen Untersuchung können heute einwandfrei zu verbrecherischen Zwecken benutzte Feuerwaffen identifiziert werden, und zwar durch die charakteristischen Markierungen an den abgefeuerten Kugeln und Patronenhülsen. Die hierdurch bewirkte Identifizierung ist so zuverlässig wie die der Ueberführung eines Verbrechers durch seine Fingerabdrücke. Robert Churchill, der Schießsachverständige, dem die Vervollkommnung der neuen Erfindung zu danken ist, führte kürzlich den neuen mikroskopischen Apparat in London vor. Er wurde noch ohne seine heutige Vervollkommnung, zuerst in einem Prozeß zur Ueberführung benutzt, indem durch die Markierung der am Schauplatz des Verbrechens gefundenen Kugeln der Nachweis erbracht wurde, daß die Schüsse aus einem Revolver abgegeben worden waren, den einer der Verbrecher im Besitz gehabt hatte. Der Schießsachverständige versichert, daß jedes Gewehr und jeder Revolver, selbst wenn beide aus derselben Fabrik stammen, ihre scharf zu unterscheidenden Kennzeichen auf Hülsen und Kugeln hinterlassen, die verfeuert wurden. Mit Hilfe des Mikroskops werden diese Markierungen zwanzigmal vergrößert und diese Vergrößerungen dann mit einer besonderen Kamera, die einen Teil des Apparates bildet, photographiert. Es wurden Photographien von Patronenhülsen vorgeführt, die am Schauplatz eines Mordes gefunden wurden; gleichzeitig wurden zum Vergleich die Photographien anderer Patronenhülsen gezeigt, die der Schießsachverständige aus demselben Revolver verfeuert hatte. In beiden Fällen waren die Markierungen die gleichen. Wären zwei Revolver bei dem Mord benutzt worden, so wären, wie ausgeführt wurde, auch die Markierungen verschieden gewesen.

Empfehlen Sie bitte unsere Zeitung!

Im Dienst der Karitas.

Jahresbericht 1932 der Hauspflege vom Dritten Orden des hl. Franziskus in Bocholt und ihrer filialen Rheine, Duisburg, Lüdinghausen u. Borken.

	Bocholt gegr. 1921	Rheine gegr. 1926	Duisburg gegr. 1928	Lüdingh. gegr. 1929	Borken gegr. 1930
Gemeldete Uebernommene } Fälle	194	141	60	53	68
Davon: Armenfälle	147	121	52	49	66
Hauspflege bei Wöchnerinnen	116	100	44	36	56
„ b. Erkrankung od. Heilstätten behdl. d. Mutter	54	39	10	11	24
„ bei alleinstehenden alten kranken Leuten	53	72	31	32	39
Sonstige Fälle der Hilfsbedürftigkeit	27	5	11	6	3
Bei Katholiken	13	5	—	—	—
„ Evangelischen	139	113	44	49	65
„ Israeliten	4	6	2	—	1
„ Dissidenten	—	—	1	—	—
„ Mischehen	—	—	1	—	—
Ganze Pflegetage	4	2	4	—	—
Halbe Pflegetage	1064	515	237	471	507
Pflegestunden	706	537	144	52	67
Nachtwachen	2191	916	3081	572	439
Hilfestunden im Waschen, Nähen, Krankenbesuche, Vermittlung bei Behörden	5	—	8	14	—
Besorgte Mittagessen	4300	670	36	280	180
Zahl der Schwestern	3500	75	50	—	43
	12*	4—5	2—3	2—3	2

* 4 Schwestern befinden sich in der Ausbildung.
* 2 Schwestern waren fast das ganze Jahr hindurch erkrankt.

Zur Bestreitung der Unkosten haben beigetragen: die städtischen Behörden, Krankenkassenverbände, die Landesversicherungsanstalt, der Karitasverband, die Landgemeinden, der Vinzenzverein, der Dritte Orden und sonstige Wohltäter. Da in der jetzigen Notzeit die Behörden ihre Beihilfe kürzen, sind wir umso mehr auf die Wohltätigkeit guter Leute angewiesen. Deshalb schulden wir besonderen Dank den Pfarrangehörigen von St. Georg und Liebfrauen für ihre Freigebigkeit gelegentlich der für das Schwesternheim abgehaltenen Kollekte, die ca. 1200.— RM. brachte. Ebenso dankbar sind wir der Gemeinde Lichtenvoorde, die bei einer von unseren Schwestern abgehaltenen Kollekte 500.— RM. für die Hauspflege spendete. Da das Wirken der Schwestern so uneigennützig und selbstlos ist und zugleich so ungemein sozial und versöhnend wirkt, dürfen sie mit Recht auf die Unterstützung aller rechnen. Möge der liebe Gott den Schwestern weiterhin viele hochherzige Wohltäter erwecken, damit sie von allzugroßen zeitlichen Sorgen befreit, sich um so freudiger ihrem idealen Berufe widmen können!

P. Gregor O. M. Cap.
Direktor des Dritten Ordens.

Wichtig für Landwirte und Milchhändler!

Wesentliches aus dem Reichsmilchgesetz.

Verbote zum Schutze der Gesundheit.

Eine unerläßliche hygienische Forderung ist die Sicherstellung einer gesundheitlich einwandfreien Milch. Für die Erzielung einer derartigen Milch ist in erster Linie der Gesundheitszustand der Milchtiere maßgebend. Gesunde Milch kann nur von gesunden Tieren gewonnen werden. Jede erhebliche Störung des Gesundheitszustandes der Milchtiere macht sich bei der Milch bemerkbar. Aus diesen Gründen regelt das Reichsmilchgesetz eingehend die Frage, inwieweit ein abnormer Gesundheitszustand der Kühe die Zulassung der für den menschlichen Genuß bestimmten Milch zum Verkehr ausschließt oder doch von den gewissen Voraussetzungen abhängig macht. Es würde zu weit führen, die sehr umfangreichen Vorschriften hier wiederzugeben, bemerkt sei lediglich, daß sie sich zum Teil mit den Vorschriften älterer Gesetze (z. B. Viehseuchengesetz, Lebensmittelgesetz) decken, daß sie aber zum Teil über jene Vorschriften hinausgehen. So ist hervorzuheben, daß

nach dem Reichsmilchgesetz bei Feststellung oder hoher Wahrscheinlichkeit von schwerer Tuberkulose an Kühen die Milch ohne weiteres vom Verkehr ausgeschlossen ist,

während sie früher (außer bei Euterluberkulose) nach ausreichender Erhitzung verwertet werden durfte, bei minder schweren Fomen der äußerlich erkennbaren Tuberkulose darf nach dem Reichsmilchgesetz die Milch der hieran erkrankten Kühe nur nach ausreichender Erhitzung oder nach Anwendung eines gleichwertigen Verfahrens in den Verkehr gebracht werden, während früher in solchen Fällen überhaupt keine Schutzmaßregeln erforderlich waren. Es ist Pflicht aller Interessenten, insbesondere aller Landwirte, sich mit den einschlägigen Vorschriften des Reichsmilchgesetzes eingehend vertraut zu machen, um so gesundheitliche Schäden von der Verbraucherschaft abzuwenden und sich nicht der Gefahr der Bestrafung auszusetzen.

Gesundheitszustand der im Verkehr mit Milch tätigen Personen.

Personen, die an Typhus, Paratyphus, Ruhr oder offener Tuberkulose leiden oder unter Typhus-, Paratyphus- oder Ruhrverdacht erkrankt sind oder Erreger von Typhus, Paratyphus oder Ruhr dauernd oder zeitweilig ausscheiden, dürfen weder bei der Gewinnung der Milch, noch sonst im Verkehr mit Milch in einer Weise tätig sein, die die Gefahr mit sich bringt, daß Krankheitserreger auf andere übertragen werden. Ferner dürfen im Verkehr mit Milch nicht solche Personen tätig sein, die mit Geschwüren, eiternden Wunden oder mit Ausschlägen behaftet sind, soweit hierdurch die Beschaffenheit der Milch nachteilig beeinflußt werden kann oder ein ekelerregender Eindruck erweckt wird.

Die Geltung dieser Vorschrift erstreckt sich auf den gesamten Milchverkehr, ihr unterliegt sowohl der Landwirt und sein in der Milchwirtschaft tätiges Personal, insbesondere das Melkpersonal, als auch der Milchhändler, der Schankwirt, der Bäcker usw. nebst ihren Angestellten und Angehörigen, soweit diese im Betrieb mit tätig sind (z. B. der Milchkutscher, die Bäckersfrau, die bei der Herstellung von Milchgebäck hilft.)

Personen, die an Typhus, Paratyphus, Ruhr, offener Tuberkulose oder mit dem Verdacht auf Typhus, Paratyphus oder Ruhr erkrankt waren, bedürfen zur Aufnahme einer Tätigkeit in einem milchwirtschaftlichen Betriebe der Genehmigung der Ortspolizeibehörde, die jedoch nur dann erteilt werden darf, wenn von dem Kreisarzte keine Bedenken erhoben werden. In Sammelmolkereien dürfen nur solche Personen bei der Be- und Verarbeitung der Milch, der Herstellung von Milcherzeugnissen und ihrer Abgabe beschäftigt werden, bei denen durch eine bakteriologische Stuhl- und Urinuntersuchung festgestellt ist, daß sie weder Typhus- noch Paratyphus- und Ruhrbazillen ausscheiden.

Aus der Umgegend.

Amt Liedern-Werth

Steuern sind fällig!

a. Im Monat Februar sind die Grundvermögens-, Hauszins-, Gewerbe- und Kirchensteuer sowie der Beitrag zur Landwirtschaftskammer fällig. Die Hebetage für die einzelen Gemeinden sind aus einer Bekanntmachung der Gemeindekasse im Anzeigenteil vorliegender Nummer zu ersehen.

Mussum

Theaterabend der Jünglingssodalität.

t. Am Sonntag gibt die Jünglingssodalität in dem Saale von Egeling einen Theaterabend. Es gelangt zur Aufführung das wahre Lustspiel „Der falsche Hauptmann von Köpenik". — Den älteren Leuten wird der unsterbliche Geniestreich des Schusters Wilhelm Voigt noch in Erinnerung sein. Im Oktober des Jahres 1906 brachte es dieser Schuster fertig, in der Uniform eines Hauptmannes durch eine lustigfreche Tat die Stadtkasse von Köpenik an sich zu nehmen. Diese tolle, aber wahre Begebenheit soll durch ein Militär-Lustspiel wieder in Erinnerung gebracht werden. Die Darsteller werden in urkomischen Szenen schon dafür sorgen, daß wir aus dem Lachen nicht herauskommen. — Als Zugabe werden auch noch einige Kasernenblüten aus der guten alten Militärzeit gegeben wie „Rekrut Starre mit der Knarre", „Jochen Stiefels Eintreffen beim Militär" und „Musketier Quattermann auf Strafrapport". Auch diese kurzen Vorführungen sorgen für genügende Heiterkeit. Wer sich also am nächsten Sonntag mal herzhaft auslachen will, der versäume es nicht, zu kommen. Zur Generalprobe, die am Sonntagnachmittag um 2,30 Uhr stattfindet, werden auch Schulkinder zugelassen. Für die Erwachsenen beginnt die Aufführung um 5,30 Uhr. Eine Viertelstunde vorher ist die Kasse geöffnet.

Lowick

b. **3 Schmuggler gestellt.** Am Mittwochabend gegen 9 Uhr wurden im hiesigen Gelände drei Schmuggler gestellt und zur Anzeige gebracht. Sie führten über 180 Pfund geschmuggelten Tabak bei sich, der beschlagnahmt wurde.

Anholt

ö. **Große Brieftaubenausstellung.** Der Brieftaubenverein Anholt-Isselburg veranstaltet am Sonnabend, dem 4., und Sonntag, dem 5. Februar, im Saale des Herrn Drecker eine große Brieftaubenausstellung. Es gelangt eine erhebliche Anzahl Brieftauben — etwa 130 erstklassige Tiere — zur Ausstellung, darunter Sieger in Flügen bis zu 1200 Kilometern. Die Ausstellung beginnt am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags und ist am Sonntag ab 9 Uhr vormittags geöffnet. Während der Ausstellung finden an beiden Tagen ein Preisschießen, bei dem für die besten Schützen wertvolle Preise zur Verfügung stehen und eine große Verlosung statt. „Jedes Los gewinnt." Den Schluß der Ausstellung bildet am Sonntag ein großer Freiball, der um 4 Uhr nachmittags beginnt. Der Verein hat somit keine Mühe und Arbeit gescheut, um das Programm recht reichhaltig zu gestalten. Möge ihm dafür ein recht reger Besuch der Ausstellung beschieden sein.

Dingden

a. **Steuerhebetermine** finden am 9. und 10. Februar, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Wirtschaft Kösters statt. Fällig sind außer dem Beitrag zur Landwirtschaftskammer, die Grundvermögens-, Hauszins-, Gewerbe- und Bürgersteuer.

i. **Nachklang zum Backkursus.** Am Montag und Dienstag fand auf dem Hofe des Herrn Bernhard Overkämping ein Backkursus statt. 16 Teilnehmerinnen, die sich auf dem Gebiet der Backkunst Instruktion erteilen ließen, nahmen an demselben teil. An zwei Nachmittagen wurden die Teilnehmerinnen in die Kunst des Backens eingeweiht. Hauptsächlich wurde die Herstellung feinerer moderner Backwaren vorgenommen. So u. a. verschiedene Arten Torten und Kuchen, ferner Spekulatius und Spritzgebäck. Nicht vergessen wollen wir die Berliner Ballen, die ja auf keiner Visite und keinem Kaffeekränzchen fehlen dürfen. Wie in früheren Kursen so verstand es Fräulein Landwirtschaftslehrerin Daniels auch jetzt wieder ausgezeichnet, den Kursusteilnehmerinnen den Arbeitsvorgang derart zu erklären, daß alle Einzelheiten gut verständlich waren. Für die Lasten, die die Uebernahme eines solchen Kurses mit sich bringt, gebührt der Familie Overkämping herzlicher Dank.

Rhede

Zum Stiftungsfest des Einheitskurzschriftvereins.

In Verbindung mit Gauschnellschreiben des Rhein-Lippe-Gaues.

s. Der Verein für Deutsche Einheitskurzschrift Rhede begeht am kommenden Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Ins Leben gerufen wurde er von einigen jungen Rhedensern im Juni 1927. In der Gründungsversammlung am 21. Juni 1927 erklärten 17 Personen den Beitritt zu dem neuen Verein. Bereits am 2. August 1927 erfolgte die Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern. 2 Anfängerkurse wurden eingerichtet, an denen sich sämtliche Mitglieder beteiligten. Das erste Vereinsschnellschreiben fand am 21. Juni 1928 statt, das einen vollen Erfolg der geleisteten Arbeit zeitigte. Bis zum Monat März 1929 waren 5 Anfängerkurse und 2 Kurse für Fortgeschrittene durchgeführt worden. Das Vereinsleben stand in hoher Blüte, zählte doch der Verein nicht weniger als 38 Mitglieder.

Aber der Verein hatte die gefährliche „Kinderkrankheit", von der kein Verein gleich welcher Art verschont bleibt, zu bestehen. Nach und nach schwand das Interesse für die Kurzschrift; immer mehr Mitglieder kehrten dem Verein den Rücken. Die Gefahr, der Verein würde das gesetzte Ziel nicht erreichen, schien unabwendbar. Doch unermüdlich weiter arbeiteten die treu gebliebenen Mitglieder, und am 17. September 1931 erhielten die „Getreuen" den ersten Lohn ihrer zähen Arbeit. Der Einladung zu der am 17. September 1931 einberufenen Versammlung, die den Zweck verfolgte, dem Verein neues Leben zu geben, waren 23 Personen gefolgt. Von nun ab setzte eine rege Tätigkeit ein. Bereits am 10. Januar 1932, also nach kaum 4monatiger Tätigkeit, konnten 10 Mitglieder an dem Verbandsschnellschreiben in Wesel teilnehmen. Sämtliche Teilnehmer kehrten als Preisträger heim. Hierauf folgten mehrere Schnellschreiben im Verbande, an denen die Mitglieder des Vereins stets mit vollem Erfolge teilnahmen. — Möge dem am Sonntag stattfindenden Gauschnellschreiben ein voller Erfolg beschieden sein.

= **Theaterabteilung des Kath. Arbeitervereins.** Wir weisen nochmals an dieser Stelle hin auf den am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Vereinshaus St. Josef stattfindenden „Bunten Abend". Folgende lustige Theaterstücke und Couplets gelangen zur Aufführung: „Bäldermaken mit Hindernisse", „Der Hausbursche vom goldenen Stern", Bellachinis Zauberschau u. a. m. Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörigen, Freunde und Gönner werden freundlichst eingeladen Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pfg. erhoben.

s. **„Andreas Hofer" im Jugendheim.** Mit einem spannenden Film wartet der Jungmännerverein im Jugendheim am kommenden Samstag und Sonntag auf. Der Film „Andreas Hofer" rollt über die Leinwand. Die Vorführung findet an jedem der beiden Tage zweimal und zwar um 4 und 8 Uhr statt. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder 10 ₰ und für Erwachsene 30 ₰. Ein Besuch kann bestens empfohlen werden.

Krommert

Mäuse als Brandstifter.

× Als der Landwirt E. sich zufällig in seine Scheune begab, stellte er fest, daß ein Balken am brennen war. Schnell war mit Hilfe der herbeigerufenen Familienangehörigen der Brand gelöscht. Bei näherer Untersuchung nach der Ursache des Brandes machte man die interessante Entdeckung, daß Mäuse das Rohr der elektrischen Leitung, die an dem Balken angebracht war, durchgenagt und so einen Kurzschluß verursacht hatten, dem sie selbst zum Opfer werden sollten. Fand man doch die Leichen zweier Mäuse, die allzu vorwitzig gewesen waren, in der Nähe der Brandstelle. Zum Glück fanden sich etwa 2 Meter von der Brandstelle entfernt weder Heu noch Strohvorräte.



Vom Niederrhein.

Isselburg

r. **Hohes Alter.** Frau Witwe Gerhard Schöttler (Wilhelmstraße 131) beging in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 78. Geburtstag. Das Geburtstagskind versieht noch täglich die Hausarbeiten in gewohnter Weise und hat dabei guten Humor. Hoffentlich ist es der Jubilarin vergönnt, noch recht oft im Kreise ihrer Lieben den Geburtstag zu verleben.

r. **Neuer Polizeibeamter.** Die in hiesiger Stadtgemeinde lange Zeit verwaist gewesene Polizeibeamtenstelle wurde jetzt durch den Polizeioberwachtmeister Brinkmann besetzt. Der Genannte war zuletzt bei dem Kommando der Schutzpolizei in Duisburg-Hamborn tätig und hat bereits hier den Dienst übernommen. Möge dem neuen Beamten ein langes segensreiches Wirken in unserer Gemeinde beschieden sein.

r. **Der Theaterklub „Fidelitas"** hat seinen Theaterabend bis zum 5. März aufschieben müssen, da die meisten Spieler an Grippe erkrankt sind.

Loikum

Straßenumbau.

b. Die Landstraße von Hamminkeln nach Loikum bis zur Grenze Wertherbruch befindet sich schon seit einigen Jahren in einem sehr schlechten Zustand, was ja auch durch die angebrachten Schilder „Schlechte Wegestrecke" gekennzeichnet war. Da die Straße nun ausgebaut werden soll, war man schon seit einigen Monaten damit beschäftigt, die vielen vorhandenen Kurven und Krümmungen, die sich besonders in der Gemeinde Loikum vorfinden, mit Erde zu erhöhen. Unterdessen ist von der Straßenbauverwaltung ein neuer Plan vorgelegt worden, um alte Kurven zu beseitigen bezw. die Straße stellenweise zu verlegen. Am Dienstag weilten verschiedene Herren, darunter der Oberstraßenbaumeister Schenk (Wesel), der Bürgermeister des Amtes Haldern sowie der gesamte Gemeindevorstand von Loikum an Ort und Stelle, um eine Besichtigung vorzunehmen. Alle waren der Ansicht, daß eine Ausrichtung der Straße vorteilhaft wäre und dadurch ein großes Verkehrshindernis beseitigt würde. Im Laufe der nächsten Woche soll eine neue Sitzung des Gemeindevorstandes stattfinden, um zu diesem neuen Projekt Stellung zu nehmen.

Aus dem benachbarten Holland.

Aalten

m. **Hebung des Fremdenverkehrs.** Hier fand eine Versammlung der Vorstände der Heimatvereine aus Aalten und Umgegend statt, in der Vorschläge zur Hebung des Fremdenverkehrs aus Holland und Deutschland gemacht wurden.

Winterswijk

m. **Schwere Strafe für Hühnerdiebe.** Zwei hiesige Einwohner, die bei einem Landwirt Hühner stehlen wollten, aber durch eine elektrische Klingelanlage daran gehindert worden waren, wurden vom Gerichtshof in Arnheim zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht hielt es für empfehlenswert, daß alle Landwirte in ihren Hühnerställen Klingelanlagen anbrächten.

Turnen / Sport / Spiel

Jahresbilanz des Sport- und Spielvereins „Einigkeit" 1911.

Die diesjährige Jahresgeneralversammlung fand am Sonntag im Vereinslokal „Kronenburg" statt. Der 2. Vorsitzende Franz Bösing hieß die sehr zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Nach Protokollverlesung gaben die einzelnen Ausschußmitglieder ihre Jahresberichte. Es konnte festgestellt werden, daß der Sp. u. Sp. V. „Einigkeit" trotz der schlechten Wirtschaftslage gut durch das verflossene Jahr gekommen ist. Sehr schöne Erfolge waren auf sportlichem Gebiete zu buchen. Aber auch der Kassenbestand war erfreulich. Nachdem der 1. Vorsitzende Heinr. Heuting sämtlichen Mitgliedern für ihre uneigennützige Arbeit im verflossenen Jahre gedankt hatte, wurde dem 1. Kassierer Bernh. Elschot für seine korrekte Kassenführung einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden fast sämtliche alten Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Ein Beweis, daß derselbe das feste Vertrauen der Mitglieder besitzt. Nachdem noch einige Sachen erledigt waren, schloß der 1. Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Generalversammlung mit einem kräftigen „Kraft Heil" auf den Verein und den deutschen Kraftsport. — Es sei nochmals auf das am Samstagabend stattfindende geschlossene Kostümfest hingewiesen. Ausweiskarten sind vorher bei den Hauskassierern anzufordern. La.

Schachklub 1926 Endsieger im Internation. Schachturnier

Retourkampf Bocholt — Winterswijker Schaakvereinging 5:5.

Am Montagabend wurde im Klublokal, Restaurant Wilh. Müllers, der offizielle Retourkampf zwischen den obengenannten Vereinen ausgetragen; er endete unentschieden 5:5. Da die Klubleute in Winterswijk 6:4 gewonnen haben, sind sie somit Endsieger geworden, eine immerhin beachtungswerte Leistung. Zu dem Kampf am vergangenen Montag waren die Holländer mit verstärkter Mannschaft erschienen, so daß sich die 1926er vor eine schwere Aufgabe gestellt sahen. Am ersten Brett der Gäste spielte kein geringerer als der Nordholländische Meister De Jong. Harhuis am ersten Brett der Hiesigen leistete ihm heftigen Widerstand, mußte sich aber nach dreistündigem Spiel als geschlagen bekennen. Ebenso das zweite Brett, an dem auch ein holländischer Spitzenspieler (Vierter in der holländischen Meisterschaft), Harry Gans, die Figuren führte, ging erst nach hartem Kampf verloren. Für Bocholt spielte Alfred Kaysler. Gingen auch die ersten beiden Bretter verloren, so wurde doch am 3., 5., 6., 8. und 10. Brett je ein Punkt und somit der Endsieg erkämpft. Allen Siegern und auch den Besiegten ein kräftiges „Schach Heil!" Um allen Schachspielern hier am Ort einmal Gelegenheit zu geben, ihr Können unter Beweis zu stellen, hat der hiesige Klub die holländischen Spitzenspieler Meister De Jong und Harry Gans für eine Simultanvorstellung nach hier verpflichtet. Alle Interessenten, die mitmachen wollen, können ihre Meldung im Klublokal Wilh. Müllers (Nebenstraße) abgeben. Der Termin für die Veranstaltung wird noch bekannt gegeben. W. M.

Zeitschriftenschau.

Die Kunst.

Wie stehen Sie zur Kunst? Wer trotz aktueller Not und wirtschaftlicher Krise auf Kunstgenuß nicht verzichten will, der findet in dem Bilderreichtum dieser führenden deutschen Monatsschrift für neue Kunst und Wohnkultur Gelegenheit zu anschaulicher Kunstbetrachtung, wie sie besser kaum dargeboten werden kann. Nach der vor einigen Monaten erfolgten Einverleibung der früher in der Kunststadt Darmstadt erscheinenden „Deutschen Kunst und Dekoration" ist die Münchner „Kunst" jetzt die einzige deutsche groß angelegte Monatsschrift, in der sich das aktuelle Kunstschaffen widerspiegelt. Im Januarheft die reich illustrierten Beiträge: Ein deutscher Landschaftsmaler — Moderne Brunnenplastik — Das Künstlerlichtbild — Isländische Malerei — Der Bildhauer Terkatz — Schwarz Weiß Kunst — Ein surrealistischer Maler — Eine antike Apollostatue und die reinen Textbeiträge: Van Gogh — Anekdoten — Vom künstlerischen Nachwuchs — Kunst der Sudetendeutschen — Kunst und Künstler in Not zeigen die Weitläufigkeit des künstlerischen Programms. Der für neue Wohnkultur und das Kunstgewerbe vorbehaltene Teil ist nicht weniger reizvoll und reichhaltig: Der bürgerliche Wohnbau — Ein Landhaus — Kleinhäuser — Neue Aufbaumöbel — Buntes Pauen — Neue Teppiche — Moderne Lichtträger und Kunstgewerbe, insgesamt über 70 Bilder werden in anregender Schau dargeboten Das Heft ist für RM. 2.50 in jeder Buchhandlung

Verantwortlich: Für Politik Chefredakteur Dr. Maier, für Westdeutschland F. W. Schulze, für Feuilleton Peter Schlunk, für Handel und Sport Dr. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. für Münster und das Münsterland Dr. Fritz Stricker, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den lokalen Teil: H. Schmitt, für den lokalen Anzeigenteil: St. Alsopp, beide in Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt. Druck: „Ems" G.m.b.H., Münster i. W.